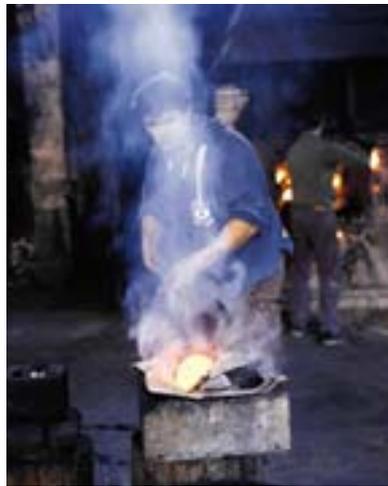


DANIEL ALDEGUER GORDIOLA

DIE
GLASMACHERKUNST
AUF MALLORCA
UND DIE GORDIOLA



Autor: Daniel Aldeguer Gordiola
Verleger: Vidrierías Gordiola
Übersetzung: Isabé Kruse

Ges. Depot: PM-1073 / 2001

Entwurf und Druck: Gráficas Planisi, S.A.

INHALT

Vorwort	9
Kapitel I	
DIE GLASMACHERKUNST AUF MALLORCA	15
Kapitel II	
DIE ANFÄNGE	19
Kapitel III	
DAS MITTELALTER	23
Kapitel IV	
DIE GORDIOLAFAMILIE	33
<i>Gordiola-Rigal (1719-1740)</i>	33
<i>Meister Gordiola Bernardo Gordiola Cànaves (1720-1791)</i>	36
<i>Antonio Gordiola Fortuny (1775-1840)</i>	42
<i>Gabriel Gordiola Carreras (1816-1862)</i>	44
<i>Ana Balaguer Mariano (1820-1876)</i>	46
<i>Gabriel Gordiola Balaguer (1855-1911)</i>	47
<i>Antonia Manera Cirerol (1860-1928)</i>	48
<i>Der Glasschmelzofen des «Pueblo Español»</i>	58
<i>Bernardo Gordiola Manera (1889-1960)</i>	58
<i>Gabriel Gordiola Manera (1894-1974)</i>	64

Kapitel V	
DAS GLASMUSEUM VON ALGAIDA	99
<i>Saal I</i>	106
<i>Saal II</i>	124
<i>Saal III</i>	124
Epilog	
ICH DAS GLAS	129
Anmerkungen	131
Bibliographie	135

Ich widme dieses Werk

*Die seit dem Jahre 1719 bis zur Gegenwart
während sieben Generationen die Glasbläsertradition auf
Mallorca durch die Schöpferkraft, Herstellung und den Verkauf
ihrer Kunstwerke ununterbrochen fortleben ließen.*

*Diese Originale sind heute in Sammlungen
und Museen in aller Welt zu finden.*

*Meiner geliebten Frau Lideta, die alle Projekte,
die ich mir in meinem Leben vorgenommen habe,
unterstützt und mich ermutigt hat.*

DR. DANIEL ALDEGUER GORDIOLA



VORWORT

MIT DANIEL ALDEGUER VERBINDET MICH EINE LANGJÄHRIGE NACHBARSCHAFT, die sich im Laufe der Jahre in aufrichtige Freundschaft verwandelte. Die Nachbarschaftsbeziehung war beruflich, denn selten verging ein Tag, an dem wir uns nicht auf dem Weg zu meinem Arbeitsplatz im Museum von Mallorca trafen und ein par belanglose Begrüßungsfloskeln austauschten. Mit der Zeit trat ich jedoch aus rein beruflichen Gründen in engeren Kontakt mit ihm, denn bei der Klassifizierung oder dem Versuch der Identifizierung des Glasmaterials, dass bei unseren Ausgrabungen ans Tageslicht trat, mussten wir zwangsläufig an sein Sachwissen appellieren.

Auf diese Weise lernte ich langsam seine besondere Hingabe Sympathie und seine Liebe zu einer künstlerischen Tätigkeit kennen, der wir uns beide in leidenschaftlicher Art und Weise, wenn auch in verschiedener Form widmen.

Aus diesem fast täglichen Kontakt entstand eine direktere Beziehung, denn als ich vom Projekt der spanischen Regierung, das alte Gouverneurshaus in Santo Domingo zu restaurieren, Kenntnis erhielt, schlug ich meinen Kollegen aus Madrid vor, sich an Daniel zu wenden, um Nachbildungen aller Apothekergerätschaften für die Apotheke, die in dem von Spanien restaurierten Haus installiert werden sollten, zu erhalten.

Diese Nachbildungen übertrafen alle Vorstellungen und jene Apotheke ist ein Kronjuwel in der dominikanischen Museumskunde.

Aus diesem Grund hat der Autor dieses Buches mich gebeten, das Vorwort zu diesen Seiten zu schreiben, die heute erscheinen. Logischerweise nehme ich dieses gerne an, denn auch wenn der Autor eine Person ist, die einer Einführung bedarf, so ist seine berufliche Widmung fast unbekannt. Die Glasmacherkunst ist in unserem Lande ein Aschenputtel der Forschung. Es gibt keine Monographien, es mangelt an darstellenden Arbeiten über die Entwicklung dieser Kunst in Mallorca und Synthesen über ihren Einfluss, wurden nicht zu Ende geführt. Vielleicht fehlte der Ansporn zu diesem Thema, weil keine Vorarbeit geleistet wurde.

Abgesehen von einigen kurzen Broschüren, über den Ursprung der Gordiola-Fabrik, die von Daniel selbst verfasst wurden und einigen Referenzen auf den so sehr vermissten Manuel Sanchis Guarnier oder allgemeine Betrachtungen von Luis Ripoll, konnte man sehr wenig über dieses spezielle mallorkinische Kunsthandwerk in Erfahrung bringen. Die Bitte wurde von einem für meinen Freund sehr kennzeichnenden Satz begleitet:

„Ich möchte ja nicht Deine Zeit in Anspruch nehmen, denn ich weiß, Zeit ist immer sehr knapp und das Vorwort, um das ich Dich bitte könnte lästig sein für Dich. Ich werde Dir einige Aufzeichnungen machen und wenn sie Dir gefallen, kannst Du sehr schnell das Vorwort verfassen.“

Als ich diese Aufzeichnungen durchlas, erweckten diese Zweifel in mir, denn sie waren überhaupt nicht mein Stil. Bei nochmaligem Lesen und bei den dabei angestellten Überlegungen lernte ich einen Menschen kennen, der mit dem Daniel, den ich Tag für Tag auf meinem Wege zur Arbeit traf oder den ich manchmal mit meinem technischen Fragen über die Herkunft dieses Kunsthandwerkes behelligte, nicht gemeinsam hatte.

Ich beleuchtete also diese Angelegenheit von allen Seiten. Man hatte mich gebeten ein Vorwort zu einem Buch über die Glasmacherkunst auf Mallorca zu schreiben und hierzu besaß ich nun eine mit Vorschlägen reich gespickte Dokumentation, die einen Menschen schilderte, dessen Persönlichkeit nicht derjenigen, die ich kannte, entsprach. Sollte ich also das Buch präsentieren oder besser seinen Autor. War er tatsächlich der Daniel Gordiola, den ich tagtäglich traf oder war er ein anderer? Wo blieb sein Buch ?

Dies war wirklich ein schwer zu lösendes Dilemma. Des weiteren waren der Autor und ich Jahre getrennt. Er, obwohl heute in den besten Jahren seines Lebens, beendete sein Jurastudium als ich dem Fahrrad und den Flirts noch mehr Zeit widmete, als irgendwelchem intellektuellen Eifer.

Ich entschloss mich also, zwei Sachen gleichzeitig zu versuchen: Denn Menschen, den ich jeden Tag auf der Strasse traf und begrüßte, auszuleuchten, sein Schriftwerk vorzustellen und gleichzeitig die besondere Welt, die sich in seinen Aufzeichnungen mutmaßte, zu entdecken,

Ich muss gestehen, dass dieses Bestreben nicht leicht war, denn der ausgeglichene, höfliche und ich würde sogar sagen zeremonielle Daniel hatte wenig gemeinsam mit dem dynamischen, vitalen Daniel, voller Leben und Schneid, der sich aus den peinlich sauberen schreibmaschinengeschriebenen Aufzeichnungen abzeichnete, die anfänglich so kühl erschienen.

Daniel Adelguer Gordiola ist allen als Gordiola bekannt, (ist dieses vielleicht ein Überbleibsel aus einer uns fast unbekanntem matriarchalischen mallorkinischen Gesellschaft?), ein Umstand der uns gleichstellt, denn mein zweiter Nachname wird ebenfalls häufiger genannt als mein erster. Durch diese Mutation lässt ich vielleicht die Duplizität seiner menschlichen Handlungen erklären.

Man fragt sich, ob ein ausgeglichener, phlegmatischer, sich langsam bewogender Man von außerordentlicher Höflichkeit de gleich ist, der in seiner Jugend zusammen mit José Malbertí, in jener Zeit der Leiter des Bellver-Museums, hartnäckig auf der Suche nach Glasschmelzöfen des alten Mallorcas war und in Pollentia das Grundstück der spukhaften Bocchoris durchkämmte oder auf dem Friedhof von Sa Carrotja nach den archäologischen Dokumenten forschte, die die Glasherstellung auf der Insel während der langen römischen Kulturperiode nachweisen sollte.

Hier kommt seine juristische Schulung zum Vorschein, denn der Archäologe, der versucht, im voraus Argumente zu erhalten, die seine Theorie untermauern, hat sich getäuscht. Der Historiker sucht faktisch, er findet aber meistens die unvorstellbarsten Dinge bevor er auf bezeichnende Argumente stößt, die seine vorherigen Ideen dokumentieren. In unserer Sparte hat die Göttin Zufall eine größere Macht als der Gott Verstand und das ist unabwendbar.

Vielleicht waren es diese jugendlichen Umstände und das Vermögen einen Beweis für die Anwesenheit der Glasmacher im römischen Mallorca zu erbringen, die ihn zwangen, von seinem Forschungsdrang abzusehen oder, besser gesagt, dieses aufzuschieben, um sich mit der Organisation seiner Familie und der internen und externen Gestaltung der Fabrik seiner Vorfahren zu befassen. Zwischen 1946 und 1961 eröffnet Gordiola Zweigniederlassungen in Barcelona, Madrid und sein Name ist auf den nationalen und internationalen Kunsthandwerkermessen zugegen. Die in der Münchener Ausstellung von 1961 enthaltene Goldmedaille ist vielleicht die größte Anerkennung als Geschäftsmann.

Dieses ist das eigentliche Ich Gordiolas, der mir alltäglich bekannt war, jedoch dürftiger und wenig kennzeichnenden Wesenszug für einen Mann wie er.

Als enthusiastischer Archäologe konnte der sich mit der Welt der Forschung in Verbindung setzen, denn als ihm der Zugang zu den von ihm benötigten Verbindung setzen, denn als ihm der Zugang zu den von ihm benötigten Dokumenten in seinem Land versperrt blieb, führte ihn seine Wissbegierde in die Türkei, um dort direkt die faszinierenden Funde Prof. Alkins der Universität von Istanbul über die Welt der Hethiter und die Glassammlungen der Museen in Ankara, Istanbul, Adana und Gaziantep zu entdecken. Geleitet von fast schon mythischen Namen der Geschichte der Antike wie Temizer, Necati Dolunay, Altai, Mme. Sabahat Gögüs und viele andere setzte er seine Studien der Geschichte des Glases fort.

Diese Studien fanden Echo in der großen Auswahl von Glaskreationen, Reproduktionen antiker Originale, die zum Erstaunen aller in seiner Werkstatt entstanden.

Obwohl das Leben von Gordiola mit der Welt des antiken Glases verbunden ist, so führt ihn sein extremer Wissensdrang manchmal von diesem Wege ab und lässt ihn Abenteuer wie die Expedition Lhote und Viollet al Tassili erleben. Die verblüffende Entdeckung der auf jene Felsen gemalte Fresken, in einer Ära, in der Glas noch völlig unbekannt war, revolutionierte das Konzept der Vergangenheit Afrikas:

Dies ereignete sich im Jahre 1957 und 1967 ging er inkognito als Volontär von Prof. Yigael Yadin nach Masada und nahm an dem Abenteuer der Entdeckung der jüdischen Festung teil, das letzte Abwehrbollwerk gegen die Römer. Die Relevanz dieses Mitarbeiterteams, das diese großartige Leistung der modernen Archäologie bewerkstelligte, schlägt sich in der kargen Widmung nieder, mit der Yigael Yadin sein Buch beginnt: An die Volontäre.

Selten drücken ein par so spärlich Worte soviel aus.

Es sollte hier auch nicht Persönlichkeit eines anderen Gordiola vergessen werden, die mit dem Geschäftsmann und Unternehmer Hand in Hand geht. Ich weiß nicht, wie ich diesen Charakterzug beschreiben soll, denn von Wagemut zu reden, könnte negativ klingen, was nicht zutrifft. Es ist jedoch sehr passend von Abenteuerlust zu sprechen, denn ein ausgeglichener, phlegmatischer und äußerst zuvorkommenden Mann kann in tausendundein unbeabsichtigte jedoch zugetragene Abenteuer verwickelt werden und nur die Kaltblütigkeit kann ihn aus diesen unerwünschten Umständen befreien. Hier sind Gelassenheit und außerordentliche Höflichkeit eindrucksvolle Waffen, um sich einer heiklen Situation zu entziehen.

1975 wurde Gordiola mit den Aktivisten der CIA verwechselt und von kurdischen Agenten verhaftet und in einem Container festgehalten. Jahre danach, 1978, erlebte eine große Nation wie der Iran aufgrund des Sturzes des Schahs eine chaotische Etappe seiner Geschichte. Gordiola konnte aus all diesem Aufruhr eine wertvolle Ausrüstung für die Tafelglasherstellung und das Personal, das diese Ausrüstung bedienen konnte, in einem langen Pilgermarsch von Teheran nach dem Vansee in der Türkei retten. Diese Pilgerkolonne bestand nicht etwa aus Kamelen oder anderen Tieren, sondern aus riesigen TIR-Lastern, die sich schwerlich verstecken ließen:

Manchmal muss die Fiktion von der Realität lernen. Ich kann mir das spöttische Lächeln Gordiolas vorstellen, als ihm eine alte russische Wahrsagerin am Ufer der Neva das Ende des Kommunismus noch vor dem Jahre 2000 prophezeite. Dieses ironische Lächeln würde sich heute in einer tief sinnigen Meditation über die Gegenstandslosigkeit alles Menschlichen verwandeln.

Die Begebenheiten im Leben des Abenteurers Gordiola endigen jedoch noch nicht mit dieser Episode, denn er wurde bei der Durchquerung der syrischen Wüste auf dem Wege von Damaskus nach Palmira von israelitischen Jagtfliegern aus der Luft beschossen; ein nicht gerade angenehmes Erlebnis bei dem weder die Höflichkeit noch die Beherztheit eine große Hilfe sind. Der Islam begründet eine unfehlbare Betrachtungsweise dieser vorbeschriebenen Umstände. es handelt sich um „Baraka“, was für uns Abendländer soviel heißt wie unter einem glücklichen Stern geboren zu sein oder die Gunst des Schicksals erfahren. Es liegt klipp und klar auf der Hand, dass Gordiola ein Mensch mit «baraka» ist.

Dieses ist in groben Zügen mein Freund Daniel Adelguer Gordiola, Autor der Monographie, die Sie in Händen halten. Wenn Sie auch „baraka“ haben, können Sie ihn in seiner Fabrik in Algaida, in seinem Glasmuseum finden..., wenn er nicht gerade auf Reisen ist.

Der Geschäftsmann, der leidenschaftliche Forscher und der Abenteurer sind nur drei Charaktermerkmale seines Naturells und ich möchte fast behaupten, dass es nicht einmal die drei Haupteigenschaften sind, denn ich, als Kunsthistoriker halte andere Interessen für maßgebend und die sind eben dieses Glasmuseum, dass er so oft zurückläßt.

In unserem Land, in dem die Museen die Außenseiter der Kultur sind, hat das Gordiola-Museum einen einmaligen Reiz. Hier wird nicht nur die eigene Produktion

und diejenigen seiner Vorfahren ausgestellt, sondern auch die zeitgenössischen Erzeugnisse sind verschiedenartige Zentren der Kunstglaserzeugung der Welt.

Es ist ein erstrangiges Pädagogisches Zentrum, die Entwicklung dieser faszinierenden Kunst, vielleicht auch noch beeindruckenderer, als das Kunsthandwerk des Töpfers. Dieses Museum ist auf Mallorca fast unbekannt.

Ich kann bestätigen, dass die Mallorkiner nicht viel von Museen halten und wenn ich meine Landsleute durch diese Behauptung verärgere, so können doch nur wenige den ersten Stein werfen, denn das weltweit anerkannte Gordiola-Museum ist dem Durchschnittsmallorkiner nicht geläufig.

Ich muß dieses schon zu weitschweifige Vorwort beenden, denn meine Zielsetzung und mein Mandat war dieses Buch vorzustellen: *Die Glasmacherkunst auf Mallorca und die Gordiola-Familie*.

Ich muß eingestehen, dass die Präsentierung eines Buches fast immer anstrengender ist, als es zu schreiben. Wenn das Buch auch noch von einem Freund geschrieben ist, ist die Arbeit noch mühsamer, denn einerseits wird vorgeworfen, dass Freundschaft blind macht und man wird schon zu vieler anderer Delikte beschuldigt, um noch neue Verfehlungen hinzuzufügen.

Ich habe bereits erwähnt, dass hinsichtlich der Glasmacherkunst in Mallorca geringe bibliographische Referenzen vorhanden sind. Die Studiosi waren nicht interessiert und der Forscher muß bei Null anfangen, wenn er sich in sein Studium vertiefen will.

Ab dem jetzigen Zeitpunkt hat sich die Lage jedoch verändert, denn es existiert nun ein Schlüssel zu diesem Wissen und dieser Schlüssel ist das Buch, das Sie, verehrter Leser in Ihren Händen halten, das Ihnen das Wissen über diese faszinierende Kunst vermittelt, die für das menschliche Leben unentbehrlich ist.

Als Ausgangspunkt für künftige Forschungsarbeiten ist die geruhsame Lektüre dies Kapitels IV, das der Gordiola-Familie gewidmet ist, wesentlich. Der Leser hat hier eine Übersicht über die gesamte mallorkinische Glasherstellung ab dem XVIII Jahrhundert und es ist für alle diejenigen, die sich für diese Kunst interessieren, unvermeidlich, dieses Buch zu Rate zu ziehen.

Ich möchte hier an die Aussage eines anonymen arabischen Chronisten bei der Niederschrift eines Rezeptes zu Anfang des XIII Jahrhunderts erinnern:

„Das Gefäß, in dem die «mirkas» (ähnlich wie eine dünne Mettwurst) gemacht wird, muß aus weißem Glas sein..., denn wenn es ein kupfernes Gefäß ist, setzt sich in den Löchern Grünspan ab. Bei der Zubereitung des Metts in einem Gefäß vermischt sich dann der Grünspan mit der Masse und das Fleisch verdirbt...“

Eine umsichtige Hygieneregeln, an die man sich des öfteren erinnern sollte.

Zum Ausklang möchte ich auf das Wohl von Daniel Gordiola und auf den Erfolg seines Buches anstoßen und ich meine, dass ich dieses am besten mit dem Zitat eines

anderen islamischen Schriftstellers erreiche, das unseres Landsmannes Idris al. Yaman, der aus Ibiza, der im XI. Jahrhundert seinen gläsernen Kelch hob und auf den Sieg trank. Seine Worte, die von einem anderen, mit sehr nahestehenden Lehrmeister, Prof. Emilio García Gómez, übersetzt wurden, waren folgende:

„Sie waren schwer, die leeren Gläser die uns gebracht wurden; als man sie jedoch mit reinem Wein vollschenkte, wurden sie federleicht und wären mit ihrem Inhalt fast davongeflogen; in gleicher Weise wird der Körper durch die Seele freigemacht.“

Erheben wir also unsere gläsernen Kelche, die wir der Rasse der Gordiola zu verdanken haben und laßt uns mit dem Wein unserer Erde auf den Erfolg des Buches anstoßen, dass von einem guten Freund geschrieben wurde.

In Palma de Mallorca, an einem Julitag, Mitten im Sommer des Jahres 1990.

DR. GUILLERMO ROSSELLÓ BORDOY
Archäologe. Direktor des Museum von Mallorca

KAPITEL I

DIE GLASMACHERKUNST AUF MALLORCA

DIE KUNST DES GLASBLASENS, die erstaunliche Fertigkeit und Geschick, mit dem es bearbeitet wird, ist einer der edelsten Werte unserer jahrhundertealten künstlerischen Traditionen.

Angetrieben von der Liebe zu einem alt überlieferten Handwerk künstlerischer Tradition, die dem meinen, habe ich geduldig alle Elemente zusammengetragen die mir erlauben Tag für Tag meine Werke zu schaffen und die alten Modelle meiner Familie nachzuvollziehen und so entdeckte ich die Geheimnisse, auf die sich der unsterbliche Ruhm der Meister der Glasmacherkunst aller Zeiten stützt.

Unter den durch Zufall gemachten Entdeckungen, die ich im Verlauf der Zeit durch die intelligenten Anstrengungen des Menschen im Rhythmus der waschenden Erfordernisse der Zivilisation verändert haben, nimmt das Glas einen der ersten Plätze ein. Dank der verschiedenen Anwendungen das Glases komme sich die Wissenschaft weiterentwickeln und die Menschen sich nicht nur mit gläsernen Gebrauchsgegenständen umgeben, sondern auch mit den Kunstgegenständen, die Wohnungen verschönern. Von dem bescheidenen Trinkglas bis zum phantastischen Teleskop, von den einfachsten Anwendungen bis zur Entdeckung der Geheimnisse des Universums, hat das Glas die Rolle eines unentbehrlichen Komparsen für die Bedürfnisse der Menschheit und der Forschung übernommen. Eine ausführliche Aufzählung der Anwendung des Glases nähme einen wichtigen Teil der Zivilisationsgeschichte ein.

Die Archäologen können nicht mit Genauigkeit festlegen, in welchem Zeitalter die Entdeckung des Glases stattfand. Seine Entstehung geht auf die prähistorischen Zivilisationen zurück. Obwohl Beweise bestehen, die vermuten lassen, dass diese Zivilisationen das Glas bereits kannten, so entstammen die ersten Dokumente, die das Glas erwähnen aus dem IV. Jahrhundert v.Ch. Plinius der Jüngere versichert, dass die Glasherstellung durch einen Zufall in der Mündung des Flusses Belus durch phönizische Händler, die mit Natron handelten, entdeckt wurde. Als sie am Sandufer des Flusses ein Feuer anzündeten, um sich ihr Essen zu erwärmen, bemerkten sie wie sich

im inneren der Steine eine «gläserne» Schicht formte, die der Anlaß zu versuchen waren, deren Resultat später «das Glas» war.

Es gibt moderne Autoren, die keine Mühe scheuen zu beweisen, dass die Geschichte jenes produktiven römischen Schriftstellers nicht als die Wahrheit angesehen werden kann, sondern dass sie sich vielmehr in der Form und in dem poetischen Stil inspirierte, der in der Epoche, in der Plinius schrieb, herrschte. Ich bin jedoch der einfachen Meinung, dass das am Ufer angezündete Feuer zwar nicht die Temperaturen erreichte, die zur Schmelzung des Glases erforderlich sind, jedoch eine «gläserne» Schicht bildete, die der Wegweiser zu perfekteren und geschlossenen Öfen war.

Bei der Forschung vergangener Zeitalter und nach ihrem Legat zu urteilen, finden wir denn die ersten dokumentierten Daten in der ägyptischen Kultur, die grundlegend ist, will man die Entstehung einer Industrie ergründen. Die erste Kunde über die Glasherstellung verdanken wir den kolossalen Archiven dieses einmaligen Volkes.

Die gemalten Flachreliefs des Grabens von Beni-Hassan el Gadin, die einige Historiker der Regierungszeit von Husartasen (3.500 v.Ch.) zuschreiben, bestätigen uns, dass in Ägypten die Glasblastechnik bereits bekannt war. Nach den Daten, die uns eine Glasperle der in Theben gefundenen Glasperlenkette und die der Königin Hatasú der XXIII Dynastie gehörte, verschafft, beherrschten jene Meister ebenfalls die Bearbeitungskunst der «Glaspaste».

Die ersten aus «Glaspaste» hergestellten Gegenstände waren zweifellos Luxusobjekte zur Zierde, denn ihre Zerbrechlichkeit machten sie für die Benutzung im Haushalt unbrauchbar. Glas war kostbarer als Gold und sein Besitz wurde als höchste Auszeichnung betrachtet:

Das Glas mußte von besonderer Bedeutung sein, weil die Geschichte ausdrücklich gewisse Gegenstände erwähnt, die bestimmt nicht zur Sprache gekommen wären, wenn ihre Besitzer oder ihre Zeitgenossen sie als nebensächlich empfunden hätten. Ramses II. der Große (der Sesostriis der Griechen) besaß nach Aussage der Ägyptologen Maspero einen Zepter aus grünem Glas, einen Imitation des Smaragdes, die die Tradition des Kunstfertigkeit der Priester von Memphis zuschreibt. Gesparch behauptet, dass die Mumie dieses Monarchen am 1. Juni 1886 in einem Glassarkophag entdeckt wurde, was auf eine unvermutete Geschicklichkeit jener Glasmacher schließen läßt. Es wird vermutet, dass die Ägypter bereits wußten, wie man Glas vergoldet: Sie fertigten Gegenstände mit aufgehaltene Figuren an, die je nach Lichteinfall ihre Farbe wechselten und gewisse Hieroglyphen waren mit einer dünnen Glasschicht bedeckt.

Im Verlauf der Zeitgeschichte und unserem Zeitalter etwas näher fand man in Griechenland Spuren einiger Glasscherben, unter Umständen ägyptischer Herkunft. Allem Anschein nach erreichte dieses Handwerk hier nicht die Vollendung wie bei den Ägyptern und auch nicht wie bei den Nachfahren, den Römern. Diese Glasscherben waren jedoch der erste Nachweis von undurchsichtigem Glas, dass bei Mosaiken verwendet wurde von jenen Handwerkern als «Schmelzstein» bezeichnet wurde.

Italien, wo jede industrielle Ausdrucksform der Glasherstellung tiefwurzelnde Merkmale der Kunst aufzeigt, ist unanfechtbar das Land, in dem die Glasindustrie der Vollkommenheit am nächsten kommt. Den venezianischen Künstlern ist es zu verdanken, dass dieser Beruf, der von einigen Monarchen in den Adelsstand gehoben wurde und von der Dogenrepublik als Fundament ihrer industriellen Macht angesehen wurde, zu solchen Ehren gekommen ist. Die Regenten jener Republik erließen besondere Verfügungen, damit in den Glasmacherfamilien streng geheim gehaltenen Herstellungsprozesse, die von Vater auf den Sohn vererbt wurden, nicht über die nationalen Grenzen hinaus preisgegeben wurden. Die autonome Republik versuchte mit allen Mitteln, dass die Glasmacherkunst, die «wir ein Augapfel gehütet wurde» auch weiterhin exklusives Eigentum der Venezianer blieb. Diese Ambition wird mir der Tatsache untermauert, dass man dem berühmten Reisenden Marco Polo 1324 den Titel «Angesehenster Bürger von Venedig» verliehen hat, weil er Kenntnisse aus den entlegenen Ländern mitbrachte, die die venezianischen Glasmacher sich für den Glasexport zunutze machten. Jene Regierungen regulierten gewissenhaft die geringfügigen Einzelheiten des Lebens der Glasmacher und unter dem Vorwand Feuersbrünste in Fabriken zu verhüten, erließ der Großrat 1289 ein Edikt, dass alle Glasmacher, ihre Fabriken und Familien auf die Insel Murano ausbürgerten. Die Klassifizierung der Arbeit erschien der Regierung essentiell und ab 1318 wurde die Arbeit der Glasmacher von Murano in eine Anzahl verschiedener Spezialitäten eingeteilt. Jede Spezialität hatte ihre besonderen Gesetze, die jenen Handwerkern Titeln, Auszeichnungen und Rechte zusprach, nur nicht dasjenige, die Insel zu verlassen. SO legte z.B. das «Statut von Murano» von 1502 fest, dass Töchter der Arbeiter der Glasfabriken sich mit den noblen Patriziern von Venedig verehelichen und ihre Nachkommen den Adelstitel beibehalten konnten. Diese Grundverleihung stammt aus dem Jahre 1376, und Heinrich III., König von Frankreich, zeichnete bei seinem Besuch auf der Insel Murano ebenfalls einige Glasmacher mit der gleichen Ehre aus. Auf dieser Insel konnten nun die Kinder der Fabrikbesitzer oder der Werksmeister neue Glaswerkstätten ins Leben rufen.

Der Rat der Zehn zu Venedig scheute meine Mühe, wie groß auch immer, der Republik das Exklusivrecht der Glasherstellung zu wahren, gemäß Artikel 26 des Dekrets vom 27. Oktober 1547, der wie folgt lautet:

„Wenn ein Arbeiter seine Kunst entgegen der Interessen der Republik in ein anderes Land transportiert, wird er zur Rückkehr aufgefordert. Sollte er nicht zurückkehren, werden die Personen seiner engsten Familie ins Gefängnis geworfen. Sollte er trotz der Verhaftung seiner engsten Familienmitglieder darauf beharren, im Ausland zu bleiben, wird ein Bote mit dem Auftrag ihn zu töten entsandt.“

Es ist bekannt, dass diese Verhaftungen mehr als einmal erfüllt wurden.

In den Jahren 1705 und 1772 wird folgendes erlassen:

„Die Oberhäupter des Rates der Zehn zu Venedig müssen alle ihnen zur Verfügung stehenden Maßnahmen ergreifen, damit keine in den Glaswerkstätten angestellte Person in ein anderes Land geht.“

Über diejenigen, die ihre Flucht nicht geheimhalten konnten, wurden die erbarmungslosesten Strafen verhängt – So wurden zwei von dem deutschen Kaiser Leopold I angestellte Glasmacher von den venezianischen Häschern ermordet und 1754 wurde Pietro de Vetor in Wien im Auftrag des Grossrates von Venedig niedergemacht. Weder diese harten Strafen noch andere für die die Republik sprichwörtlich war, konnten verhindern, dass sich an den Küsten Spaniens und in einigen anderen mitteleuropäischen Städten ausgewanderte Glasmacher niederließen.



KAPITEL II

DIE ANFÄNGE

MALLORCA, DER PARADIESGARTEN DES MITTELMEERS, zu Beginn von Rassen umstrittenen Ursprung bevölkert, wurde im 15. Jahrhundert vor unserer Ära von phönizischen Händlern beherrscht. Sie fällte die hohen Zedern des Libanon, damit ihre Segel den günstigen Wind des Mittelmeers auffangen konnten. Die ersten Händler der Welt kamen zu unseren Inseln über die begehrte und fabelhafte Zinnstrasse. Auf diesen Schiffen, kam gewiegt von der leichten Brise die Glasmacherkunst zu uns. Die Phönizier entdeckten das Glas am Ufer des Belus-Flusses und verwendeten dieses als phantastisches Tauschobjekt beim Handel mit den Eingeborenen. Sie verzauberten die leichtgläubigen Ureinwohner mit den bunten Glasperlen und den blanken Spiegeln aus Sidon und Tyros

Als die Phönizier an der Küste ansässig wurden, installierten sie ebenfalls ihre Schmelzöfen und ihre Glaswerkstätten. Im 3. Jh. v. Chr. stellen sie eine der wertvollsten Beiträge zur östlichen Kultur dar.

Während der griechischen und karthagischen Besetzung entwickelten sich die balearischen Künstler weiter und schufen neue Formen. Eine lebhaft Phantasie, die Herstellung ähnlicher Formen wie diejenigen aus Ton, die Kopie der vom ägäischen Meer importierten Originale und die Gunst der römischen Kaiser, insbesondere von Nero und Oktavius perfektionierten dieses Handwerk dermaßen und die Glasherstellung erzielte solche Wertschätzung, dass man die Epoche der Regierungszeit von Septimus Severo als das goldene Zeitalter für das mallorkinische Glas erachten kann.

Als das Kapitäl Karthago den Krieg erklärte, wurde einem Sohn Makedoniens, Quinctius Cecilius Metelus die Mission erteilt, die Balearen zu erobern. Dieser läßt sich in den alten karthagischen Kolonien nieder, ruft große Städte ins Leben und errichtet prunkvolle Paläste in römischem Stil. Er verwandelte «Pollentia» in ein kleines Rom und dekorierte und verschönerte Palma, Cunicu, Cinium und Boccoris. Er importierte den Luxus aus Italien und in der Epoche erlernten die balearischen Glasmacher die römische Technik. Gemäß Kisa, revolutionierte die Erfindung der «Pfeife» zu Beginn des 1. Jahrhunderts die Glasmacherindustrie, die auf Mallorca während der Regierungszeit der Metelos in ihrer Vollendung gipfelt. Stellt Euch den von Oblatus Servilius errichteten Turm vor, der den Winden trotzend und im Bestreben, den Leuchtturm von

*Allegorische Darstellung der Entdeckung des Glases durch phonetische Händler am Ufer des Belus-Flusses,
gemäß der Erzählung des römischen Historikers «Plinius» in seiner NATIONALGESCHICHTE.*

Alexandria und den Koloß von Rhodos nachzueifern, die den Seefahrern den Weg wiesen. Denkt an die prunkvollen Paläste des beweinten «Pollentia», verziert mit ihren «Glasrosetten», um ihre Bewohner von den Unbilden des Wetters zu schützen. Diese Glasscheiben wurden ebenfalls von Lactanius und Hieronymus beschrieben.

Malt Euch jene strengen Senatoren der römische Reichsstadt «Boccaris» aus, die mit hochoberhobenen Glaskelchen Atilius Vernus vom Galeriestamm zu ihrem Patron verkünden. St. Clemens von Alexandria, der diese Sitte, aus ziselierten Gläsern zu trinken zum Vorteil der öffentlichen Moral am liebsten aus der Welt geschafft hätte, schreibt folgendes:

„Dieser anmaßende und unnütze Dünkel der Ziselierer, die die Kunst herabwürdigen und diejenigen, deren Lippen sie berührt, ungesittet werden läßt, muß von unseren ehrbarsten Institution ausgerottet werden.“

Zeugen einer derartig skurrilen römischen Gesinnung sind die laufenden Funde der verschiedenartigsten Glasobjekte, hauptsächlich dem Totenkult bestimmt, die dem Zeitablauf die Stirn bietet und verborgen in den kalten Gräften von «Bocca» sich auf dem großen Friedhof «Pollentia» und «Sa Carrotja» bis in unsere Tage hinein gerettet haben. Diese erlaubt die Hypothese, dass in der Umgebung dieser Städte unsere primitiven Glasöfen funktioniert haben, um den Bedarf eines prunkvollen und reichen Volkes zu decken.

Bestünde die Möglichkeit, deren Überreste zu entdecken? Hier schlägt uns ein unüberwindliches Schweigen entgegen.

Während des Frühlings de Jahre 1942 bis 1945 hatte ich laufenden Kontakt mit dem Forscherteam von Prod. Juan Llabrés, mit dem Kommissar Luis Amorós und mit einem sehr guten Freund, José Malbertí Marroig, Konservator der Burg Bellver, mit dem ich auf der Suche nach vermutlichen Ansiedlungen viele Kilometer zurücklegte:

Zu Anfang des Jahres 1946 waren alle meine Hoffnungen gescheitert; damals schrieb ich in einer Tageszeitung jener Zeit:

„Ich habe einen Glasschmelzofen gesucht. Einen römischen Ofen. Ich habe die Ruinen von «Pollentia» abgesucht, die Felder von «La Solada», «De'n Franse» und «Santa Ana» erforscht. Ich habe mich auf den tausendjährigen Stufen des römischen Theaters ausgeruht und von den tapferen Gladiatoren des Imperiums geträumt. Ich habe die Stelle, an der «Boccaris» gelegen hat, erkundet und in den fruchtbaren Erde des Weges zur «Castillo del Rey» (Königsburg) geschürft, es errichtet sich jedoch eine unüberwindliche Nebelwand über dem Grund und Boden, auf dem Rom seine Standarten aufpflanzte. Alles ist entweder aufgrund der von Gunderich angerichteten Verwüstung verloren gegangen oder es wurde von den Jahrhunderten verwischt.

Reisender, Freund der Geschichte, der du dieses Gelände durchstreifst und dich beim Ausruhen auf den jahrhundertealten Mauern der prächtigen Tempelhöfe fragst: Was ist

aus jener noblen römischen Stadt geworden? Was habt ihr, ob Germanen, mit jener verzierten Kelche, den Krügen und Amphoren gemacht? Wo habt ihr jene glühenden Öfen verborgen? Ein beängstigendes Schweigen ist die Antwort. Denn die phönizische Stadt Cunic, die sich später unter der Herrschaft der Griechen in «Pollentia» verwandelte und im 2. Jahrhundert von den Römern unterjocht wurde, wurde bei Zersplittern des römischen reiches von Gunderich geplündert und jenes zerbrechliche und faszinierende Glas war das erste Opfer jener Horden.»

Angesichts dieser vandalischen Zerstörung ist es nicht weiter verwunderlich, wann wir in der Entwicklung unserer Glasherstellung eine Lagune finden, denn von 421 bis zur Herrschaft von Belisar, ein Jahrhundert später, dringt die Kultur der Glasherstellung nicht erneut zu uns vor, diesmal wird sie auch Byzanz importiert. Im 6. Jahrhundert beginnen die Künstler, die Glasur in der Ornamentierung anzuwenden und dekorieren mit Hilfe der Flamme die verschiedensten Glasgegenstände orientalischen Einflusses. Diese Technik, die unter der Bezeichnung «Mosaik» von Justinian im Abendland verbreitet wurde, ist eine Kopie der Syrischen Arbeiten jener Zeit. Beweise dieser neuen Form unserer Kultur, die aus der historischen Basilika von San Peretó stammen befinden sich im Museum von Manacor. Die in den Ruinen unsere alten christlichen Tempels aufgefundenen Fragmente übertreffen die Mosaik, die das Mausoleum von Gala Placidia schmücken, das als eine vollkommensten der vollendetsten Krypten der byzantinischen Kunst angesehen wird.

Die arabische Besetzung trug ebenfalls einige künstlerische Konzeptionen bei, da sich die Glasmacherkunst und die Keramikherstellung parallel entwickelt haben, allerdings konnte das Ausmaß und der Wert ihrer Ideen nicht festgelegt werden, denn die dauernden Kriege und das unstete Leben der neuen Herrscher erlaubten es den Chronisten nicht, sich mit der Niederschrift der Geschichte der Kultur der Glasherstellung zu befassen.

KAPITEL III

DAS MITTELALTER

NACH DER EROBERUNG MALLORCAS DURCH JAKOB I. VON ARAGÓN lebt die balearische Glasherstellung wider auf. Das erste uns bekannte und dokumentarisch belegte Ofen stammt aus dem Jahre 1327, Regierungszeit von Jakob III. und wurde von den Glasmachern, den Gebrüdern Bernardo und Guillermo Roig⁽¹⁾ in der Gemeinde von Calviá aufgestellt.

Zwanzig Jahre später, bittet der katalonische Glasmacher, Guillermo Barceló⁽²⁾ den Statthalter des Königreiches um eine Audienz und überreicht ihm einen Brief des Königs Peter mit Datum vom 30. November 1347. In diesem Schreiben wird dem Meister aus Barcelona de Erlaubnis erteilt, in der Stadt Mallorca einen Glasschmelzofen zu errichten, um den Bedarf der Stadt zu decken, die er als «notabilis et insignis» bezeichnet. Zu diesem Zweck widerruft der König die alte Verordnung des Königreiches, die die Errichtung dieser Art von Öfen in Mallorca verbot, wegen Vermeidung eines übertriebenen Verbrauchs von Brennmaterial. Gegen dieses Schreiben erhoben die Ratsherren, vertreten durch den Syndikus Pedro March Einspruch, indem sie dieses als verlogen, durch falsche Angaben erschlichen und gefälscht, bezeichnen. Gegen diese Anschuldigungen verteidigte sich Guillermo Barceló, in dem er die sofortige Erfüllung der Erlaubnis forderte und den achtbaren Arnaldo de Lupiano, Staatsgouverneur, damit bedrohte, sofort beim König Pedro vorstellig zu werden, wenn sein Antrag verweigert oder abgewendet wird.

Es steht unbestritten fest, dass diese Glasmacher den Nutzen des Glases in der Dekoration kannten, wenn man bedenkt, dass schon im Jahre 1328 die Kirchenfenster der Kathedrale von Palma (Seo de Palma) hergestellt wurden, wie es in Bücher der Staatskasse beweisen, denn hier wird die Bezahlung verschiedener Posten wie «Glas, Zinn, Blei und Arbeitskräfte des Meisters» aufgeführt.

Es wurde ermittelt, dass um das Jahr 1369 in der Kathedrale ein gewisser Francisco Sacoma, Glasmachermeister, gearbeitet hat, der sich der Glasfenster unter dem Baumeister Jaume Mates⁽³⁾ annahm. Vielleicht wurde das Glas auch importiert:

In den Kellern des sogenannten Eingelturms (Torre del Angel) verbarg der französische Alchimist, J. Lustrach seine Geheimnisse. Dieser kannte bereits den Zauber der Farben und stellte in seinem kleinen Ofen bereits Versuche an.

*Eingang zum Temple-Orden gehörigen Innenhof,
wo sich die ersten Glasschmelzöfen von Palma befanden
(auf dem jetzigen Plaza del Temple).*

Die Dokumente, die von einem in Jahre 1385⁽⁴⁾ in Vich verstorbenen Glashändler gefunden wurden und über den Erwerb von Lampen für die Kathedrale in den Jahren 1392 und 1395⁽⁵⁾ berichten, oder die Eintragung eines Erwerbs von Essiggefäße im Anschaffungsregister des Tempels, sind keine schlüssigen Beweisstücke dafür, dass auf Mallorca Glas hergestellt wurde.

Hingegen sind Dokumente vorhanden, die eine Glasherstellung auf der Insel im Jahre 1398 dokumentieren. In diesem Jahr erhielt Nicolau Coloma – er wahrscheinlich der gleiche Nicolau ist, der im Anschaffungsbuch der Seo-Kathedrale im Jahre 1392⁽⁷⁾ erwähnt wird – von den Ratsherren Mallorcas eine exklusive Herstellungslizenz für Glas (nemo alius nisi possit facere vitrum in dicta insula = kein anderer als er kann Glas auf der genannten Insel herstellen) mit der Auflage, seine Waren zu verbilligen, wie aus dem nachfolgenden öffentlichen Aufruf hervorgeht:

«Hört was die ehrenwerten Ratsherren der Stadt und des Königreichs von Mallorca der Öffentlichkeit im allgemeinen mitteilt: Das der Glasmacher Nicolau Coloma, der in der Nähe der Peso de la Paja wohnt, in der kürzlich stattgefunden Ratssitzung angeboten hat, ein gewisser Art und Manier Glas herzustellen und zu verkaufen, wie hier bekanntgegeben wird:

«Trinkbecher und Flaschen, die herkömmlich zu sechs Denare das Stück verkauft werden, werden ab jetzt nur vier Denare das Stück verkauft.»

«Desgleichen, die Tassen und Trinkgläser, die gewöhnlich zu vier Denare das Stück verkauft wurden, werden ab jetzt zu zwei Denare das Stück verkauft.»

«Desgleichen, die Krüge, die weniger als ein Viertelliter fassen und üblicherweise zu 16 Denaren und das Pfund veräußert werden, werden sogleich zu 12 Denaren auf das Pfund veräußert.»

«Desgleichen, die Krüge für mehr als ein Viertelliter, die bis jetzt zu 2 Sold verkauft werden, werden nun zu 16 Denaren auf das Pfund verkauft.»

«Es hat unser Zusicherung solider Garantien versprochen, jedem Einwohner des Königreichs von Mallorca zu Diensten zu stehen, der das vorgenannte Glas im Hause des erwähnten Nicolau zum eigenen Gebrauch erwerben kann, dieses jedoch weder weiterverkaufen, noch mit ihm über die Grenzen dieses Landes hinaus handeln, wie dies in den hier gefertigten Urkunde niedergelegt ist.»⁽⁸⁾

Jahre später wurde das Monopol höchstwahrscheinlich eingestellt. Im Jahre 1417 werden in Dokumenten, die der Krone von Aragón angehören, ein Joan von Mallorca, Glasmacher und ein Zeitgenosse von ihm, Guillem, Glasmacher in Mallorca⁽⁹⁾, erwähnt.

Im gleichen Jahr 1417 wurden in der St. Peter-Kapelle der Seo-Kathedrale in Palma⁽¹⁰⁾ Glasfenster eingesetzt und 1420 unter dem Hauptbaumeister Guillem Sagrera wurden die Fenster der St.-Wilhelms-Kapelle vom Glasmacher Antonio Sala⁽¹¹⁾ einge-

baut. Der gleiche Kunsthandwerker fertigt im Jahre 1441 für die Kathedrale vier Glasfenster zu 8 Sold das Stück an⁽¹²⁾.

Im Laufe der Jahre erhöhte sich der Bedarf an Glas und dieses veranlaßte die Ratsherren zur Erhebung einer Steuer, die gemäß den Tarifen von 1453 folgende war:

«Erstens, jedes größere Trinkglas aus normalem Glas zu drei Denare und jedes kleinere zu zwei Denaren.»

«Desgleichen, jeder herkömmliche Krug zu sechs Denaren.»

«Desgleichen, jeder langstielige Kelch aus dem vorgenannten Glas zu zehn Denaren.»

«Desgleichen, jeder Nachttopf zu sechs Denaren.»

«Desgleichen, jedes kleine Kelchglas zu vier Denaren.»

«Desgleichen, jeder Hängeölkruge zu sechs Denaren.»

«Desgleichen, jedes Öl- und Essigkännchen zu drei Denaren.»

«Desgleichen, jedes Salzfläschchen zu vier Denaren.»

«Desgleichen, jede Ölflasche 1. Klasse zu vier Denaren.»

«Desgleichen, jede flache Flasche (in Kastanienform), 1. Klasse, zu fünf Denaren.»

Desgleichen, jedes Pfund Flaschen, Flachflaschen und andere Gefäße aus dicken und doppeltem Glas zu elf Denaren.»

«Desgleichen, jedes andere Gefäße für Getränke aus Glas oder Kristall aus Barcelona zu zwölf Denaren.»

«Desgleichen, jedes Kelchglas mit geblasenem Stiel aus Glas oder Kristallglas zu zwölf Denaren.»

«Desgleichen, jedes Kelchglas aus Glas oder Kristallglas zu neun Denaren.»⁽¹³⁾

Es existierten keine mittelalterlichen Gegenstände, die endgültig der Herstellung der Insel zugeschrieben werden könnten. Das Museum von Barcelona hat einen Krug aus den 15. Jahrhundert, der aus Mallorca stammt. Aufgrund der in den Inventarlisten enthaltenen Beschreibungen⁽¹⁴⁾ müssen wir annehmen, dass das mallorquinische Glas jener Epoche, wir immer, dem katalonischen Glas identisch oder sehr ähnlich war.

Pedro Martorell, Notar, Syndikus und Bevollmächtigter der Universität und des Königreichs Mallorca, unterbreitete die neuen Tarife seiner Magnifizenzen Francisco de Eril, Mayordomo und Arnaldo Viladamany y Blanes, Statthalter vom König von Aragón und sie bewilligten diese im Namen unseren Herrn. Die ist Beweis für die gemeinsamen Interessen, die aus dem Überfluß der auf unserer Insel etablierten Kunsthandwerker erwachsen.

Unter der Führung des Bildhauers und Architekten Miguel Verger zum Himmelfahrtstag des Jahres 1597 wurde der erste Stein zum Rosettenfenster über dem Eingang der Seo-Kathedrale gelegt und 1599 wurde das Rosettenfenster eingesetzt. Ein

Inniges und grandioses Werk aus Farbe des Glasmachermeisters Juan Jordá der für diese Arbeit 9.000 kastillische Reales⁽¹⁵⁾ kassierte:

Im 16. Jahrhundert wird der Höhepunkt der Glasmacherkunst in Mallorca erreicht. In Palma, sowie auch in Barcelona, Tarragona und Valencia gibt es eine alte Gasse der Glasmacher, Zeugin des Ruhmes der «Glasmacher und Glasbläser». Auf Mallorca gründeten die Glasmacher jedoch nie eine eigene Gilde.

Als Damaskus in die Hände der Türken fiel, ging das weltweite Prestige der Glasmacherkunst aus Venedig über. Die Venezianer hüteten eifersüchtig das Geheimnis ihrer Glasindustrie und der Landesverräter, der es wagte, dieses zu lüften wurde sogar mit dem Tod bestraft und gegen seine Familienangehörigen wurden Repressalien unternommen. Die Mallorkiner importierten jedoch viel venezianisches Glas, lernten ihre Technik und machten sich die Berichte vieler ausgewanderter venezianischer Politiker, die Unterschleupf auf Mallorca fanden, zunutze.

In offener Opposition zu den strengen Verfügungen des Muraner «Status» exportierten viele Muraner ihre Geheimnisse. Schon 1438 ging der Glasmacher Blouio nach Wien; 1459 arbeitete Verobiero zuerst in Florenz und später in Neapel; Sabino in Antwerpen und so gab es in allen Städten und Zeitepochen venezianische Arbeiter, die die Anordnungen der Dogen nicht befolgten.

Die Republik von Venedig konnte ihr Monopol nicht verteidigen. In Nürnberg wird Glas im venezianischen Stil schon Mitte des 16. Jahrhunderts hergestellt und die deutsche Produktion nach Prag verlegt, w die böhmische Glasmanufaktur gegründet wird. Diese Formeln sind in Murano nicht bekannt und bringen den Mittelmeermarkt ins Wanken. Mitten im 17. Jahrhundert wurden vier Geheimboten von Venedig nach Prag entsandt, mit dem Auftrag, sich über die Herstellung in Böhmen zu instruieren. 1730 kam Guiseppe Briatti, 1736 Jacobo Brunelesco und 1740 Bernardo Gordiola mit dem gleichen Ziel nach Prag.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sich 1605 ein Flüchtling aus Venedig auf unsere Insel absetzte. Dies war ein Aristokrat uns Glasmacher von hohem Stand aus Murano, Domingo Barrovier. Für uns war er kein Verstoßer und Verräter aber sein Heimatland und seine Zeit sprachen ihn schuldig. Murano war in Wirklichkeit ein Gefängnis des Dogen von Venedig: die verfluchte Insel war wohlwollend zu ihren Dienern und infam zu ihren Deserteuren:

Barrovier präsentiert sich den Ratsherren des Magnifizenten Rates von Mallorca, gesteht, dass er seine «Kunst» den Insulanern gezeigt habe und beantragt eine Lizenz zur Herstellung von Gläsern und Kelchen «sauber wir die klaren Quellwasser Mallorcas.» Er entflieht Erbarmen mit einem miserablen Flüchtling und sucht um eine Herberge für die Seinen an, beschwört die heiligen Geheimnisse die er mit sich bringt, herauf und ratifiziert seinen Antrag an den Großen und Allgemeinen Rat⁽¹⁶⁾. Dies jedoch alles vergebens, denn unsere Stadt, unsere Regierung im 17. Jahrhundert verweigerte ihm ihre Hilfe und schlugen ihm die Tür vor der Nase zu. Für sie war Barrovier ein armer Zauberer und ein untreuer und arglistiger Renegat seines Heimatlandes:

Immerhin gingen seine Ideen nicht verloren und seine Techniken wurden sorgfältig von den mallorkinischen Meistern gesammelt und die Glasmacherkunst entwickelt sich erstaunlich auf der Insel. Die schnelle Zunahme von Glasmacherwerkstätten nach dem Besuch von Barrovier läßt unsere einzigartige Manufaktur in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wieder aufleben.

Unsere Glasmacher des 16. und 17. Jahrhundert produzierten elegante Flaschen, Krüge, Kelche und Schalen mit «lattocini» Applikationen, direkt dekoriert mit Zungen, Girlanden, Kordonetten, Fäden und einen Zuspitzungen. Einige dieser Ornamentstücke wurden in Formen hergestellt. Die Imitation der venezianischen Technik erlangte auf den Balearen eine derartige Perfektion, dass die hier hergestellten Werke mit den venezianischen rivalisieren und diese in einigen Fällen übertrafen, denn ab 1600 begann bereits die Dekadenz dieser Kunst in Venedig und das mallorkinische Glas ist häufig als aus Venedig stammend klassifiziert worden, obwohl das mallorkinische Glas etwas dicker ist und eine bessere Standfestigkeit besitzt.

Die Tradition des syrischen Glases hielt jedoch weiter an und im 16. Jahrhundert wurden bauchige, langhalsige Phiolen hergestellt. Aus dieser Reihe stammen zweifellos die Falschen oder Karaffen und die Flachflaschen oder Ballons, die in einer mallorkinischen Inventarliste aus dem Jahre 1584 erwähnt werden⁽¹⁷⁾.

Im 16. Jahrhundert erlangten das emaillierte Glas, dessen Technik ebenfalls aus dem Orient stammt, große Popularität und die Motive waren von einheitlicher Typologie: Auf einem grünen sehr durchsichtigen Grund wurden mit einem Pinsel eine weißer Farbe Vögel, Blumen oder Punktierungen gemalt und die Figuren mit gelber, blauer oder roter Farbe retouchiert und Trennlinien gezogen.

Zwei der besten emaillierten Gläser des 16. Jahrhunderts stammen aus Mallorca und wurden in Katalonien erworben. Es existiert ein Krug mit sichtlich orientalischem Einfluß der der Macaya-Sammlung angehört und eine Obstschale, die mit zwölf «Nymphen» versteckt in üppigem Laub verziert ist und der Hmar-Sammlung zugehörig war, sich heute jedoch im Museum des Palastes der Vizekönigin in Barcelona befindet.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte das mallorkinische Glas seine Blütezeit⁽¹⁸⁾. Eine bedauernswerte Konsequenz dieser intensiven Aktivität waren die Brände, die in den Glashütten entstanden. Die entsetzlichste Feuersbrunst entstand im Jahre 1882 im «Forn d'es Vidre nou». Seine Lage konnte nicht genau festgestellt werden. Tarrassa situierte ihn neben der Mauer, in der Nähe des abgerissenen Tors von St. Margarita. Neuerlich angestellte Forschungen situierten ihn in der Nähe des Platzes on St. Antonio. Es wurde berichtet, dass sich 6.000 Zentner Brennholz entzündeten und dass alle Gebäude der Nachbarschaft abgerissen werden müssen, um das Feuer dämpfen zu können, damit es nicht auf ein sich in der Nachbarschaft befindliches Pulverlager übersprang.

Die Mönche der anliegenden Klöster und Kirchen, von La Merced, Trinidad und Canónigos Regulares de San Antonio organisierten Bittprozessionen, in den Kirchen

wurden das Allerheiligste ausgestellt und in der Seo-Kathedrale installierte man das Heilige Kreuz auf der Terrasse. Der Brand konnte nach vielen Stunden der Angst der Einwohner unserer Stadt gelöscht werden.

Hinsichtlich einiger über unser Territorium verstreut aufgefundenen Exemplare wird heute noch gestritten, ob ihre Schöpfer Mallorkiner oder Katalonier sind. Die Katalonier behaupten, dass die Tatsache, dass die besten «katalonischen» Gläser, die sich heute in ihrem Besitz befinden auf Mallorca gefunden wurden, noch lange nicht bedeutet, dass diese Gegenstände auch auf Mallorca hergestellt wurden. Sie können jedoch auch nicht den Beweis erbringen, dass sie in Katalonien geschmolzen wurden.

Andererseits besaßen einige mallorkinische Glasmacher Läden in Barcelona (Gordiola war der letzte in diesem Jahrhundert, von 1885 bis 1968, an der Kreuzung der Muntaner – und Copernicostrasse). Aus diesem Grunde müssen zwischen den Glashütten der Insel und denjenigen des Fürstentums ziemlich enge Beziehungen bestanden haben, die es fast unmöglich machen, herauszufinden, ob das mallorkinische Glas eigene Merkmale hatte oder nicht.

Gudiol Ricart, konnte in seinem grandiosen Buch über die katalonischen Glasmacher nicht ein einziges unterschiedenes Merkmal nennen und gibt zu dass

«wenn überhaupt ein Unterschied besteht, dass ist das Glas aus Mallorca eleganter und makelloser, als die Mehrheit des katalonischen Glases.»

Und das sagt ein Katalonier.

Alice Wilson, die letzte und erstklassige Historikerin des spanischen Glases erklärt sich ebenfalls unfähig, die mallorkinischen und katalonischen Gläser auseinanderzuhalten, denn sie stimmen in der Farbe und der Glasqualität, in den Farben der Emaillierung und der Bemalung überein⁽²¹⁾.

Das Buch von Pérez Bueno⁽²²⁾ erschien später und hier wird das mallorkinische Glas kaum erwähnt. Dieses wird gleichermaßen nur flüchtig in dem aufwendigen Werk von Subias Galter⁽²³⁾ gestreift.

Das 18. Jahrhundert bringt den mallorkinischen Glashütten die Dekadenz.

Die Aufklärung fördert die nationalen Kunsthandwerke und die Regenten lassen Meister aus dem Ausland kommen, damit sie die einheimischen Kunsthandwerker schulen und sie aus ihrer Routine, in die sie verfallen sind, aufrütteln. Die Bourbonenkönige spornten die Gründung der Glashütten von Nuevo Baztan, San Ildefonso de la Granja, an, aber sie vereinten Kräfte des Staates drangen nicht zur Inseln vor und schon gar nicht zu den kleinen Nachbarinseln.

In der Zwischenzeit erhalten unsere Glashütten neue Stimuli us Mitteleuropa. Seit Anfang des Jahrhunderts wurde viel deutsches Glas importiert und viele deutsche und böhmische Glasmacher arbeiteten in den katalonischen Glashütten, in Valencia und Alicante ließen sich holländische Glasmacher nieder. Diese verbreiteten die deutschen achteckigen, breiten Glasformen mit niedrigen Hälsen aus weißem Milchglas, aus blau-

em oder Kristallglas, emailliert mit roter, blauer oder gelber Farbe, verziert mit Darstellungen des spansichen Wappens, des Königs, oder mit Blumen, Vögeln oder menschlichen Figuren in ausländischer Kleidung und fast immer mit patriotischen Sprüchen versehen. Diese Neuheit erfreute sich besonders bei den valenzianischen Glasmachern großer Beliebtheit.

Dieser deutschen Gruppen ist ein deutscher Pokal der Brondo-Sammlung zuzuschreiben, der das Bildnis des Erzherzogs von Österreich zeigt, d.h. des sogenannten ersten Karl III., dessen Anrechte auf dem spanischen Thron so verbissen von den Mallorkinern, Valenzianern und Aragoniern gegen Philip V. von Bourbon in dem internationalen Zwist des Erbfolgekrieges der spanischen Krone verteidigt wurden. Auf der Rückseite des Pokals steht die Aufschrift: «Vivat Carolus III. Rex Hispaniae.»⁽²⁴⁾. Von dem gleichen Stil sind ebenfalls die vielgestaltigen Flaschen der Apotheke des Karthäuserklosters in Valldemossa, die 1625 gegründet wurde.

Die Sudetendeutschen, die in Alicante, Cartagena und in anderen spanischen Küstenstädten ihre Läden öffneten, installierten scheinbar keine auf Mallorca⁽²⁵⁾.

Es kann nicht festgestellt werden, welchen Einfluß Böhmen auf die mallorkinischen Glashütten des 17. Jahrhunderts ausübte, denn diese sind sehr wenig bekannt. Das fast einzige Dokument, das sich auf das genannte Jahrhundert bezieht, ist die Erlaubnis, die dem ersten GORDIOLA 1791 über seinen Geschäftspartner, dem Aragonier BLAS RIGAL erteilt wird, denn in der der Gemeindeverwaltung von Palma unterbreiteten Begründung wird gesagt:

«Es ist für die Öffentlichkeit von Nutzen, dass zu den in der Stadt bereits bestehenden Glashütten eine weitere hinzugefügt wird.»⁽²⁶⁾

Dieses sind die gleichen Worte, die Gaspar de Puigdorfil in der königlichen Lizenz wiederholt. Der von den mallorkinischen Glashütten erlangte Ruhm erklärt die mühsame Reise, die der Venezianer Giorgio Barbaria 1775 unternahm. Um den Untergang der venezianischen Produktion, die auf den westlichen Märkten aufgrund der Zusammenströmung so verschiedener Einflüsse und Glasarten ihr Ansehen verloren hatte, Einhalt zu gebieten, reist Barbaria durch Spanien, schiffte sich in Alicante aus, besucht Cartagena, Murcia, Málaga und Cádiz. Er kommt nach Lissabon und von Finisterre aus fährt er nach England, um die englische Glasindustrie anzutreiben. Venedig hatte im Westen einen neuen Konkurrenten: Mallorca.

Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Glasformen eingeführt, die das Glaskunsthandwerk zugrunde richten werden. Es wurden fast überhaupt keine Glasluxusartikel mehr hergestellt, denn diese wurden von den Silber- und Goldpokalen verdrängt und aus diesen Metallen wurden ebenfalls die Füße, Henkel und Deckel der Glaspokale hergestellt. Die Glasmacher interessierte es nur, die Herstellung zu erhöhen, zum Nachteil der Qualität. Einzig und allein überlebte die populäre Kunst, die bescheiden und graziös auch in unseren Tagen weiter besteht.

In jener Epoche gelangte noch ein anderer Einfluß nach Mallorca: Die andalusische Glasmacherein, die im Grunde genommen weiterhin maurisch war. Es wurden vorzugsweise Krüge, Porrone, Öl- und Essigkännchen, Wasserkühlkrüge und Weihwassergefäße, usw. hergestellt.



Der erste Glasschmelzofen der Gordiola im Jahre 1719 war zweifellos einer mit rundem Boden.

KAPITEL IV

DIE GORDIOLAFAMILIE

GORDIOLA-RIGAL (1719-1740)

EBEN ZU DIESER ZEIT, ZU ANFANG DES 18. JAHRHUNDERTS, beginnt auf Mallorca die Familiengeschichte der Gordiola. Ihre Ursprünge sind unklar, wenn wir uns auf den ersten der Dynastie beziehen.

Gemäß de «Memoiren» meines Großvaters, Gabriel Gordiola Balaguer, kam der erste bekannte Gordiola aus Katalonien⁽²⁷⁾ und war ein Glashändler, der dem aragonischen Glasmacher Blas Rigal vorschlug, sich auf Mallorca niederzulassen (ein Ort, an dem seiner Meinung nach noch Glashütten fehlten).

So kamen dann beide als Geschäftspartner nach Mallorca und beantragten bei der Stadtgemeinde die erforderliche Erlaubnis, um ihr Glaskunsthandwerk ausüben zu können.

Der Ofentyp, den sie benutzten war ein römischer, mit rundem Boden und gewölbter Kuppe, für drei oder fünf Häfen. Normalerweise wurde weiß geschmolzen. Hierzu waren mehrere Häfen erforderlich, damit aufgrund der Schwierigkeit, mit dem Brennmaterial der Epoche –Holz und Kohle– die geeignete Temperatur zu erzielen, eine Rotierung der Arbeit erreicht werden konnte:

Es wurde ein «schmutziges» Weiß erhalten, denn ihnen ermangelten die Mittel, das Glas zu «bleichen», denn diese nimmt beim Schmelzen naturgemäß eine strohig-grünliche Farbe an. Die Glasmasse war in den ersten Arbeitsstunden «schaumig», das heißt, «durchsetzt» mit winzigen Blasen (eine Folge der in der Masse eingeschlossenen Luft, die mangels Hitze nicht aus der Glasmasse «entweichen» kann).

Muster dieser ersten GORDIOLA Glasarbeiten können im Museum von Algaida besichtigt werden (Vitrine Nr. 8), GORDIOLA – RIGAL, Nr. 198 bis 207. In allen Formen ist der aragonisch-katalonische Einfluß sichtbar.

In dieser Vitrine sind folgende Gegenstände ausgestellt:

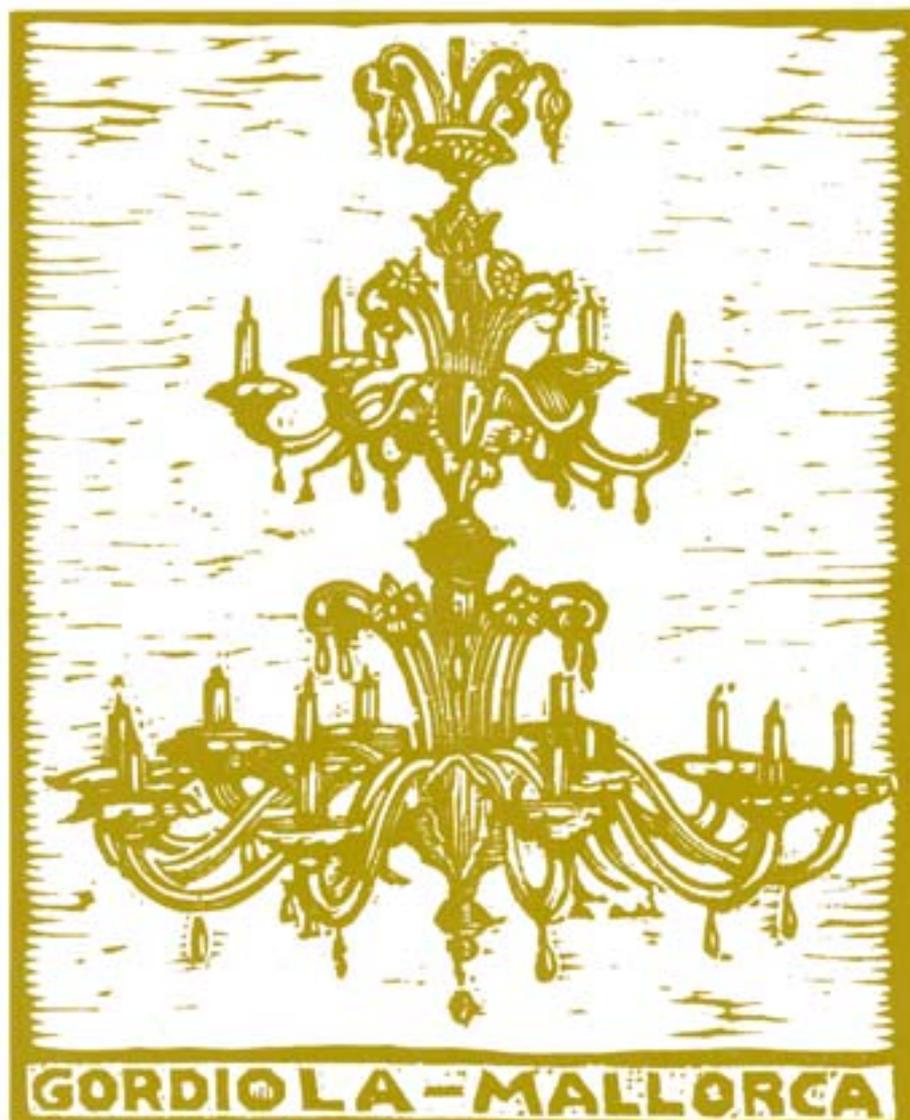
Nr. 198 Porrón mit Luftblasen (langhalsiger Weinkrug mit keilförmigen langem Mundstück). Es wird darauf hingewiesen, dass dieses Glas nicht veredelt wurde.

E L E N C O
de las arañas y lucernas que haze Maestro Gordiola en su horno, para alumbrar los palacios de los Reyes de la Europa y otras mansiones principales de los grandes señores de la Tierra.

Recoge este repertorio las xilografías que se conservan del primer catálogo publicado por MAESTRO GORDIOLA en 1790. Reeditado en 1879 por su biznieto D. Gabriel Gordiola Balaguer (1855-1911), fundador de Vidrierías Gordiola, fue lanzado de nuevo a la luz pública en 1955, con motivo del Centenario de su nacimiento.

*VERZEICHNIS
der Kronleuchter und
Lüster, die der Meister
Gordiola in seinem
Ofen anfertigt, damit
sie die Paläste der
europäischen Könige
uns andere Herrensitze
der Mächtigen dieser
Erde erleuchten.*

Dieses Verzeichnis enthält die Holzschnitte, die von dem ersten Katalog, den der MEISTER GORDIOLA im Jahre 1790 veröffentlichte, erhalten blieben. Im Jahre 1879 wurde der Katalog von seinem Urenkel Gabriel Gordiola Balaguer (1855 – 1911) und Gründer der Gordiola-Glaswerke wider aufgelegt. 1955 wurde dieser Katalog anlässlich des Hundertjährigen Bestehens der Werke wieder veröffentlicht.



*Diese Lampe, die gemäß der Preisliste von 1790, 225 Peseten kostete,
kostete 1990, 600.000 Peseten*

- Nr. 199 Apothekerglas – Es gehört ebenfalls zu den ersten Verfeinerungen.
- Nr. 200 Wasserkühlkrug – Veredeltes Glas
- Nr. 201 Krug – Veredeltes Glas
- Nr. 202 Wasserkühlkrug – Nicht veredeltes Glas
- Nr. 203 Krug – Nicht veredeltes Glas
- Nr. 204 Flasche für die Konservierung von Kapern in Essig
- Nr. 205 Essig- und Ölkännchen in einem Block
- Nr. 206 Essig- und Ölkännchen
- Nr. 207 Wasserkühlkrug – Veredeltes Glas

Der Historiker Sanchiz Guarner⁽²⁸⁾ sagt, dass die aus dem ersten Gordiola-Ofen stammenden Gegenstände unter dem allgemeinen Namen «MALLORKINISCHES GLAS» bekannt sind. Die Familientradition des genannten Unternehmens hat diese Gegenstände über Jahrhunderte hinweg konserviert. Dieses Unternehmen, geleitet von den aufeinanderfolgenden Generationen hat in ihren Glasschmelzöfen eine immense Glassammlung exklusiven Charakters geschaffen, die für uns mehr als zweihundertfünfzig Jahre Kunsthandwerkgeschichte bedeutet.

Ich beschreibe das «MALLORKINISCHE GLAS» derart – erklärt Sanchiz Guarner – denn wir können uns dieses nicht ohne «GORDIOLA» denken, da, abgesehen von einer geringen Anzahl von Stücken, die den primitivsten Ideen des Glasmachers entsprechen und die uns dank der Reproduktionen des ersten «Meisters» erhalten blieben, alles was man an Glaskunst auf Mallorca kennt, den «GORDIOLAS ZU VERDANKEN» ist, aufgrund des historischen-künstlerischen Kulturgutes, dass uns von sieben einander folgenden Generationen dieser Familie überliefert wurde.

Rigal kam fünfzigjährig nach Mallorca. Er arbeitete mit der «Pfeife», «Zange» und dem «Zwackeisen» und allen anderen Instrumenten, die in jener Epoche benutzt wurden und heute noch in Benutzung sind, er beherrschte jedoch nicht die Formeln. Der ungefähr zehn Jahre jüngere Gordiola hatte mehr Ahnung von den komplizierten Mischungen, die in der Glasherstellung verwendet wurden und verfügte über ausreichendes Kapital, um sich in das Abenteuer zu stürzen.

MEISTER GORDIOLA BERNARDO GORDIOLA CÁNAVES (1720-1791)

Das junge Unternehmen lernte recht bald gute und schlechte Zeiten kennen. Die Schwierigkeiten wuchsen weiter, hauptsächlich im Jahre 1740 – in dem Gordiola mit einem weit über siebzig Jahre alten Meister Blay die Glashütte übernehmen muß. Er schickt einen Sohn von Barcelona nach Mallorca, der jahrelang in Murano als Schüler

*Gordiola O. Rigal 675-1740.
In seiner linken Hand hält er ein Exemplar des «Ars Vitraria» von
Neri, das 1668 in Amsterdam veröffentlicht wurde.*

Bernardo Gordiola Cánaves «Vitrarius Maioricarum». 1720-1791

der Familie Barrovier gearbeitet hatte und bereit war, mit dem Glas «sehr schöne Sachen» zu machen.

In jener Epoche dürfte es schwierig gewesen sein, Glas herzustellen, denn den Schülern, die daran interessiert waren, die mühsam erarbeiteten industriellen Geheimnisse zu lüften, wurden viele Steine in den Weg gelegt.

Die interessantesten Werke jener Ära sind die «venezianischen Neuheiten», die Lampen, eine Ergänzung seitens Bernardo Gordiola zur Modellierung, die seinen Nachfolgern dazu diente, einen neuen Stil zu entfalten, der natürlicher und ungekünstelter war, als der venezianische und mit weniger Rot und Gold überladen, besser in die mallorkinischen Paläste paßte.

Der Tod überraschte ihn auf einer seinen zahllosen Reisen in Venedig. Mein Großvater beschreibt dies in seinen «Memoiren» wie folgt:

„Mein Urgroßvater, Bernardo Gordiola starb an einen Schlaganfall, ohne etwas zu merken. Es war am ersten Sonntag im Dezember und er saß in der dritten Bank recht in St. Markus, während der neun Uhr Messe. Die Familie Barrovier in Murano bereitete ihm ein christliches Begräbnis auf dem Lagunenfriedhof in Venedig. Uns erreichte die Nachricht von seinem Tod am 15. Dezember 1791.“

Sein Werk besteht aus 12 Stücken, die das Glasmuseum erleuchten. Ebenso schmücken einige außerordentliche schöne weiße Kronleuchter den Thronsaal der Burg von Algaida und der topasfarbene Lüster, der in der Bibliothek des Glasmuseums hängt, stand Modell zu einer Serie von 16 Kronleuchtern für den Festsaal des Wüstenkönigs IBN SAUD von Arabien.

Es wird gesagt, dass dieser Sohn des Gründers namens BERNARDO GORDIOLA CÁNAVES WÄHREND EINES DREIJÄHRIGEN Aufenthaltes in Venedig eine Liebschaft mit Rosa Barrovier, Tochter einer alt eingesessenen Glasmacherfamilie in Murano hatte. Dieses wäre eine Erläuterung dafür, dass er Zugang zu Formeln hatte, die zu jener Zeit noch als Staatsgeheimnis erachtet wurden. Venedig machte mit Gordiola eine beispiellose Ausnahme:

Wenige Jahre später, mit Bernardo Gordiolas Eintritt in die Equipe Gordiola-Rigal, erfährt die Glasherrstellung einen ziemlichen Aufschwung, denn dieser treten katalonische Meister bei. Nach dem Tod von Rigal 1760 führen die Gordiolas (Vater und Sohn) mit einem Grubenofen in venezianischem Stil die Glasschmelze weiter.

1790 veröffentlicht der «MEISTER GORDIOLA» (Bernardo Gordiola Cánaves) eine Sammlung von Entwürfen (Holzschnitte) für Kronleuchter. Auf der Titelseite vermerkt er, dass es sich um ein

*«VERZEICHNIS FÜR KRONLEUCHTER UND LÜSTER HANDELT,
DIE DER MEISTER GORDIOLA IN SEINEM OFEN ANFERTIGT,
DAMIT SIE DIE PALÄSTE DER EUROPÄISCHEN KÖNIGE*

*Glasschmelzofen des Meisters «Bernardo Gordiola Cánaves», der auf dem Grundstück
des Temple-Ordens im Jahre 1765 betrieben wurde.*

*Glasschmelzofen von «Antonio Gordiola Fortuny»,
der sich im Jahre 1815 in der St. Martin-Strasse befand.*

*Glasschmelzofen von «Gabriel Gordiola Carreras (1816-1862) und Ana Balaguer Mariano (1820-1876),
der sich auf dem Grundstück außerhalb des Viertels Pont d'Inca befand.*

Typische Szene des Austausches eines Hafens im offenen Feuer.

*UNS ANDERE HERRENSITZE DER MÄCHTIGEN
DIESER ERDE ERLEUCHTEN.»*

In diesem Zeitabschnitt kann der Einfluß Venedigs auf das Werk der Gordiolas beobachtet werden, denn die Stücke katalonischen-aragonischen Stils werden jetzt mit dem Venedig eigenen «lattocini» versehen und die Flaschen und Wasserkühlkrüge der ersten Zeit werden mit diesen unmißverständlich aus Venedig stammenden und vom Sohn des Gründers eingeführten Neuheiten angefertigt. So assimiliert Mallorca mit Bernardo Gordiola die katalonische, aragonische und venezianische Glasmacherkunst und die Insel wird zum «Tiegel», in dem sich diese drei Glaszivilisationen verschmelzen, die Vorläufer des unmittelbar darauffolgenden «GORDIOLA GLASES» waren.

**MEISTER GORDIOLA
BERNARDO GORDIOLA CÁNAVES (1720-1791)**

- Nr. 208 Ölkrug, verziert mit «lattocini»
- Nr. 209 Porron B
- Nr. 210 Wasserkühlkrug, dekoriert mit «lattocini»
- Nr. 211 Wasserkühlkrug B
- Nr. 212 Krug B
- Nr. 213 Krug B
- Nr. 214 Flasche, dekoriert mit «lattocini»
- Nr. 215 Flasche mit geknicktem Hals, verziert mit «lattocini»
- Nr. 216 Kleiner Weinkrug im venezianischen Stil
- Nr. 217 Kleiner Weinkrug im venezianischen Stil
- Nr. 218 Kobaltblaues Essig- und Ölkännchen
- Nr. 219 Filigranweihwasserbecken
- Nr. 220 Krug
- Nr. 221 Porron mit «lattocini»
- Nr. 222 Teekanne mit «lattocini»
- Nr. 223 Flache mit «lattocini»

ANTONIO GORDIOLA FORTUNY (1775-1840)

Er war erst sechzehn Jahre alt, als ihn die Nachricht vom Ableben seines Vaters in Venedig erreichte. Er hatte keine Zeit, von dem «Meister» zu lernen, er kannte Bernardo Gordiola nur als Vater, nicht als «Glasmacher». Mit Hilfe des Werkmeistern «Meister

Antonio Gordiola Fortuny (1775 - 1840).

Pere» führte seine Mutter die Glashütte weiter. Logischerweise war die Entwicklung infolge der kriechenden Entwicklung der Wirtschaft im vergangenen Jahrhundert nur zögernd. Als Künstler war er etwas farblos. Die merkantilen Umstände der Zeit spiegelten sich vermutlich in den Glasgegenständen der Epoche wieder, die ein ihren Verzierungen und der Dekoration sehr streng und sachlich ausfielen. Einige sind im Museum von Algaida (Vitrine Nr. 9) ausgestellt:

Nr. 225 Sirupflasche für die Apotheke des Karthäuserordens in Valldemossa

Nr. 226 Dose für Ostersüßigkeiten (aus dem Konfitürenladen Ca'n Frasquet in Palma)

Nr. 227 Kühlflasche zum Kalthalten von Wein, indem eine Innenkammer mit Schnee gefüllt wurde.

Nr. 228 Honigglas (zur Konservierung von Honig)

Nr. 229 Honigglas

Nr. 230 Runde Öllampe

Nr. 231 Typische Anisflasche

Nr. 232 Flasche für «Kräuter». Diese wurde in den Dörfern Mallorcas bei der Totenwache benutzt. Die Flasche machte die Runde und jeder trank einen Schluck Likör. Wenn jemand zuviel trank, entstand aufgrund des engen Halses der Flasche ein verräterisches gurgelndes Geräusch.

Es ist zu bemerken, dass alle Formen der Epoche Gebrauchsgegenstände sind, ohne irgendwelche künstlerischen Ansprüche. Aus dieser Epoche stammen die Zweiviertelflasche aus grünem Glas, die zum Kauf von Öl vom Faß benutzt und in den Olivenhainen verkauft wurden. Dem gleichen Zweck diente die «Daminiana» aus etwas feinerem weißem Glas.

GABRIEL GORDIOLA CARRERAS (1816-1862)

Der Nachfolger Antonio Gordiolas in der Fabrik war sein Neffe, Gabriel Gordiola Carreras. Dieser war mutmaßlich der wahre Schöpfer des «GORDIOLA GLASES», so wie wir es heute kennen, mit eigener Persönlichkeit. Bis zu Gabriel Gordiola wurden von den verschiedenen Glaskulturen, also von der katalonischen, aragonischen, venezianischen und andalusischen die traditionellen Merkmale übernommen. Gabriel Gordiola war ein Bahnbrecher. Er verfolgte diese Einflüsse nicht weiter und verzichtete insbesondere auf die primitiven und herkömmlichen Gegenstände, die sein Onkel geblasen hatte und begann mit der Schöpfung anderer Formen, immer aus grünem Glas. Er träumte von ihrer dekorativen Funktion und war sich sicher, dass das Glas nicht nur für den Gebrauch in der Küche erfunden wurde. Siehe Vitrine Nr. 9 im Museum von Algaida.

*Gabriel
Gordiola Carreras
(1816 - 1862).*

- Nr. 233 Likörflasche, verziert mit gekreuzten Fäden
- Nr. 234 Blumenvase (mit mehr Körper)
- Nr. 235 Blumenvase
- Nr. 236 Mallorkinischer Krug (kopiert von einem Keramikkrug)
- Nr. 237 Alpujarra-Krug (arabischer Einfluß)
- Nr. 238 Blumenschale
- Nr. 239 Krug
- Nr. 240 Fisch (Dekorationsstück)
- Nr. 241 Flasche mit Glaskugeln (sehr dekorativ)

*Ana Balaguer Mariano
(1820 - 1876).*

ANA BALAGUER MARIANO (1820-1876)

Gabriel Gordiola starb jung, mit 46 Jahren und seine Frau, Ana Balaguer Mariano sah sich gezwungen, seine Arbeit weiterzuführen und hielt die Glashütte bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes aufrecht. Aus dieser Übergangszeit stammen die folgenden Gegenstände:

- Nr. 242 Blumenkrug
- Nr. 243 Große Blumenvase
- Nr. 244 Murano-Wasserkrug
- Nr. 245 Ebusus-Wasserkrug
- Nr. 246 Blumenkrug
- Nr. 247 Blumenkrug

Gabriel Gordiola Balaguer
(1885 - 1911).

GABRIEL GORDIOLA BALAGUER (1855-1911)

Mit dem Untergang der mallorkinische Glaskultur erscheint die noble Figur von Gabriel Gordiola Balaguer auf der Szene. Als unermüdlicher Kämpfer vereint er die Überreste verschiedener Glashütten und erscheint im Jahre 1829⁽²⁹⁾ auf dem Markt. Ihn beunruhigt ein neues außergewöhnliches Ereignis: Die Industrialisierung, deren Anfänge er als traumatisches Ereignis erlebt.

Die Rheinfabriken akzeptieren die Owensmaschine im Jahre 1890. Europa ergibt sich den Neueren. Gordiola reist nach Prag und noch in der alten Postkutsche durchreist er Italien. Er trifft sich mit den wichtigsten Herstellern in Murano, aber er sagt in seinen «Memoiren», dass sich, abgesehen von sehr wenigen Ausnahmen, Europa selbst zu Markte getragen hat.

Angesichts eines so ungewissen Panoramas kehrt er auf seine Insel zurück, verblindet von seinem Eigensinn, seine Arbeit in traditioneller Weise fortzuführen. Er

lernt Emilie de Cartailhac kennen, einen Entsandter der französischen Regierung, beauftragt mit der Erforschung der balearischen Archäologie und dieser schlägt ihm vor, die zerbrochenen ausgegrabenen Glasgegenstände zu reproduzieren. 1892 wird Gordiola von Sir Erik Walter entdeckt, der sein Produktion auf den amerikanischen der Gordiola im Jahre 1894 nach Übersee und werden in Washington präsentiert. Danach zeigen die Südstaaten Interesse und später erhält er vom Britischen Museum und dem Museum in Kairo Aufträge, einige historische Glasobjekte zu reproduzieren.

Als die moderne Industrie ins Wanken gerät, hält Gordiola weiterhin eisern an seinem handwerklichen System fest, dass von allen Neueren bereits als unzeitgemäß abgetan wurde. Die Umstände und Zeitströmungen zwingen hingegen, sehr zu seinem Verdruß, die Maschinen in die Fabrik von Santa Catalina⁽³⁰⁾ einzuführen und in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts Serienartikel herzustellen

Siehe Museum von Algaida (Vitrine Nr. 10)

Nr. 248 Blumenvase, Preßglas, verziert mit Goldfäden

Nr. 249 Zweifarbiger Krug, weiß und rubingold

Nr. 250 Emailliertes Glas, verformt durch zu große Hitze

Nr. 251 Kleines ziselirtes Glas, goldverziert

Nr. 252 Obstschale ziselirt in rubingold

Nr. 253 Typische Zuckerdose, we sie in den alten Kaffeehäusern benutzt wird.

Nr. 254 Wasserkrug

Nr. 255 Rubingoldener Krug

Nr. 256 Verziertes Kästchen für eine Frisierkommode

Nr. 257 Gruppe von industriell angefertigter Flaschen

Nr. 258 Vase, matt emailliert

Nr. 259 Nachtflasche, matt verziert.

Nr. 260 Krug mit langer Tülle in Rubin und Weiß.

Nach Überwindung von zahlreichen Hindernissen bahnt er sich einen Weg in Europa. 1910 erteilt Belgien einen Auftrag für die bereits berühmten mallorkinischen Glasartikel. Die Touristen, die anfragen, die herrliche Insel zu besuchen, sind die beste Werbung. Frankreich erteilt Gordiola die große Ehre in Paris auszustellen. Die Schweiz kauft sein Glas, um die Vertreter der Gesellschaft der nationalen damit zu beschenken.

Und so der gesamte alte Kontinent.

ANTONIA MANERA CIREROL (1860-1928)

Gabriel Gordiola hinterließ bei seinem frühen Tod noch ziemlich junge Kinder. Aus diesem Grund mußte seine Witwe, Antonia Manera Cirerol die Industrieanlage weiter betreiben, was aufgrund der Größe des Unternehmens weit über ihre Kraft ging.

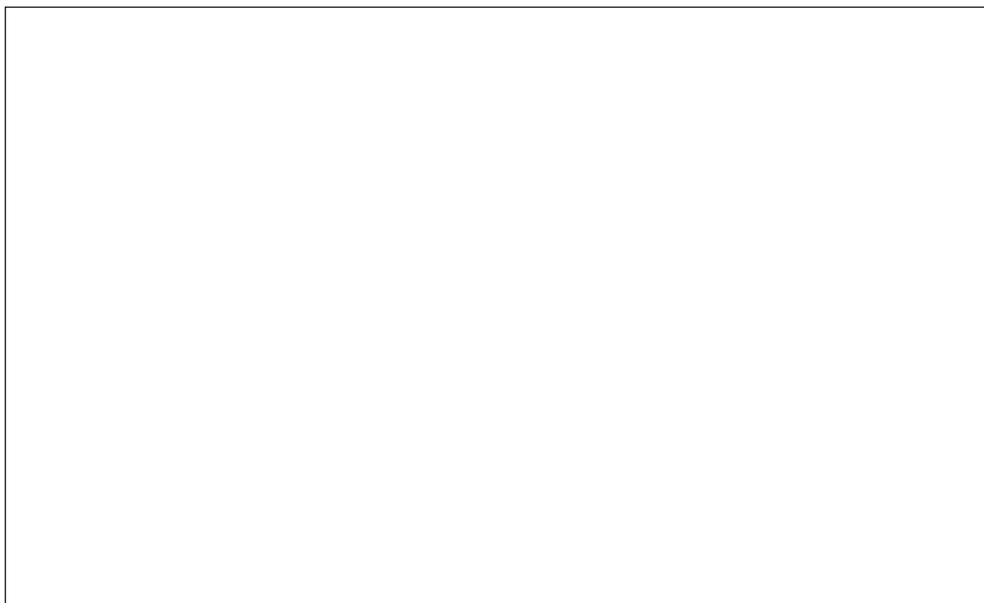
Antonia Manera Cirerol (1860 - 1928).

*Installierung der böhmischen Öfen in der «Gordiola-Fabrik»,
die sich im Jahre 1879 in der St. Martin-Strasse 34 befand.*

*Der erste Glasschmelzofen, der sich im Viertel von Sta. Catalina im Jahre 1879 auf dem Grundstück der
Industria-Strasse, das gegenwärtig der Nummer 90 entspricht, gehörte Gabriel Gordiola Balaguer*



*Briefkopf des Briefpapiers von Gordiola im Jahre 1911 mit Trauerumrandung
anlässlich des Todes von Gabriel Gordiola Balaguer.*



*Anzeige zu Ende des 19. Jahrhundert einer Gordiola-Zweigstelle
auf dem Platz de la Cuartera und Harina-Strasse 13, in Palma.*

*Personal der Glashütte von Gabriel Gordiola Balaguer,
im Jahre 1879.*

*Personal der Glashütte von Gabriel Gordiola Balaguer,
im Jahre 1881.*

*Schmelzöfen in der Fabrik «Camp d'en Serralta»,
Palma 1882.*

*Erinnerung an den Erzengel-Gabriel-Tag, Namenstag des Patrons,
der zu einer mallorkinischen Grillparty einlud.*

Familie Gordiola im Jahre 1880.

*Personal er Fabrik der Brüder Bernardo und Gabriel Gordiola
in der Bover-Strasse 2 in Palma, 1913.*

*Ausflug nach Ca's Catalá des Personals der Fabriken «Camp de'n Serralta» und der St. Martin-Strasse im
Jahre 1914. Dieses Foto wurde an der Stelle gemacht, an dem sich heute das Hotel Maricel befindet.*

Weibliches Personal in der Glasformerei der Fabrik von Santa Catalina im Jahre 1897.

*Umkleidung der Ballons, Karaffen und Flaschen in der Fabrik der St. Martin-Strasse
im Jahre 1905.*

*Auszeichnung mit Diplom und «Goldmedaille» für die Mitwirkung
in der Ausstellung von Produkten der Balearen im Jahre 1910.*

*Pavillon von «Gordiola», errichtet aus 100.000 Flaschen im Paseo Sagrera,
anlässlich der Ausstellung im Jahre 1910.*

Ihre Söhne, Bernardo Gordiola Manera (1889-1960) und Gabriel Gordiola Manera (1894-1974) hielten die Standarte der mallorkinischen Glashütten sehr hoch. Einige Personen können sich noch auf Mallorca der berühmten Ausstellung von balearischen Produkten im Jahre 1910 im Paseo de La Lonja, erinnern, in der sich Gordiola durch die Errichtung eines Pavillons aus mehr als hunderttausend Flaschen aller Formen auszeichnete. Der frühe Tod seines Vaters im Jahre 1911, der zwei Söhne von 22 und 17 Jahren inmitten einer Wirtschaftskrise hinterließ, läßt den Traum von Berühmtheit zerplatzen.

Die Fabrik «Sa Cristalera», die große Werkanlage von Santa Catalina geht verloren und geht in die Hände der Brüder Llofriü, katalonische Lagerhalter, die Gordiola in vorhergehenden Jahren in Katalonien repräsentierten, über. Gordiola behält nur den Laden, den die Familie im Jahre 1879 in der Straße de la Victoria Nr. 2, in Palma, als Verkaufslager an das Publikum eröffneten und der heute immer noch besteht.

Die Brüder Gordiola fanden sich jedoch mit ihrem Schicksal, sich als einfache Glaslagerhalter begnügen zu müssen, nicht ab und beginnen bald ein neues Abenteuer. Sie erwerben ein Grundstück hinter «Sa Cristalera» in der Bover - Straße und legen das Fundament zu einer Glasgesellschaft, unter dem Namen «La Moderna».

In dieser neuen Installation setzte sie den Kampf fort und betreiben ihr «Kunsthandwerk» mit Industrieglas, wie die bauchigen Behälter, die in jeder Zeit sehr gebräuchlich waren, denn die Mallorkiner legten die Oliven in Salzwasser (Lake), eine Tradition, die zunehmend verloren geht. Es wurden außerdem die großen Glasballons geblasen, die für den Transport von öl und Wein benutzt wurden. heute haben die Plastikbehälter dem Glas den Graus gemacht.

DER GLASSCHMELZOFEN DES «PUEBLO ESPAÑOL»

Anläßlich der Internationalen Ausstellung in Barcelona im Jahre 1929 erwägt Gordiola, sich von seinen Geschäftspartner zu trennen, wieder zur alten Tradition zurück zu kehren und sich von den Industrieräumen abzuwenden. In Barcelona, in den Öfen des «Pueblo Español», wurden die alten Glasformen reproduziert, die die Familie erhalten hatte. Zur gleichen Zeit wird der Ortsteil von La Portella im Schatten der alten Mauern von Palma erstmalig angezündet und hier, zeigt er vor einem immer anwesenden Publikum die Fertigkeiten seiner hervorragenden «Meister».

BERNARDO GORDIOLA MANERA (1889-1960)

Bernardo Gordiola Manera, installierte im Jahre 1929 den Ofen im «Pueblo Español» auf der Internationalen Ausstellung in Barcelona. Dieser Ofen funktionierte

Bernardo Gordiola Manera (1894 - 1960).

Gordiola war auf der Internationalen Ausstellung in Barcelona im Jahre 1929 vertreten. So wurde er von der «Vanguardia» gesehen.

Der Glasschmelzofen, der 1929 im «Pueblo Español» von Barcelona installiert wurde, schmolz zwei Farben, grün und topasfarben.

*Das Tor de la Portella, Eingang zum Innenhof, wo Gordiola seinen
Kunsthandwerksofen im Jahre 1930 installiert.*

*In diesem Lokal, mitten im Gotischen Viertel befand sich
bis 1970 die Gordiola-Fabrik.*

Eingang zum alten Fabriklager «La Portella».

*Bearbeitung des Glases in der Fabrik «La Portella»
Ölgemälde von José M^a Palou.*

*José Riutort Velasco (1904-1968) «Meister Pepe». Er war der Werkmeister von «La Portella»
und der bete Glasmacher Mallorcas.*

*Die Mannschaft des Ofens «La Portella» im Jahre 1934. In der Mitte «Meister Pepe»,
rechts von ihm, Valentin Rincón Rincón, Vorarbeiter*

bis 1936 in der Mercaderes - Straße Nr. 11 dieses Dorfes und wurde während des spanischen Bürgerkrieges geschlossen:

Gordiola ließ im «Pueblo Español» die alten Konzeptionen seiner Vorfahren wieder auferstehen und glich sie an seine Modelle an- Er führte außerdem die Topasfarben ein, denn vorher wurde nur grünes und weißes Glas hergestellt.

Eine weitere Neuerung der Restaurierung war der Dekor oder das «glasieren» der Glasartikel. Diese Arbeit wurde im Nebenraum des Ofens durchgeführt. Siehe Museum von Algaida (Vitrine Nr. 1):

- Nr. 261 Blumenkrug, dekoriert mit Vögeln und Blumen
- Nr. 262 Blumenkrug, dekoriert mit Vögeln und Blumen
- Nr. 263 Porron
- Nr. 264 Trinkglas aus buntem Milch- oder Opalglas
- Nr. 265 Krug aus buntem Milch- oder Opalglas
- Nr. 266 Krug aus buntem Milch- oder Opalglas
- Nr. 267 Krug aus buntem Milch- oder Opalglas
- Nr. 268 Öl- und Essigkännchen dekoriert mit Vögeln und Blumen
- Nr. 269 Flache, bemalt mit Vögeln und Blumen
- Nr. 270 Kleiner Krug, versehen mit Vögeln und Blumen
- Nr. 271 Großer Krug, verziert mit Vögeln und Blumen
- Nr. 272 Kerzenhalter aus grünem Glas
- Nr. 273 Blumenvase aus topasfarbenem Glas
- Nr. 274 Essig- und Ölkännchen aus topasfarbenem Glas
- Nr. 275 Blumenvase aus topasfarbenem Glas
- Nr. 276 Fisch aus kobaltblauem Glas
- Nr. 277 Blumenvase aus topasfarbenem Glas
- Nr. 278 Krug aus topasfarbenem Glas
- Nr. 279 Flasche aus grünem Glas
- Nr. 280 Isabelinischer Kandelaber aus weißem Glas

GABRIEL GORDIOLA MANERA (1894-1974)

Nach Einweihung der Ausstellung von Barcelona im Jahre 1929, wird das gleichzeitig der Ofen de la Portella gebaut. Dieses war eine Idee von Gabriel Gordiola unter Erwägung seines Bruders Bernardo in Barcelona.

Die für diese Zeitspanne bezeichneten Stücke sind im Museum von Algaida (Vitrine 11) ausgestellt:

- Nr. 281 Grüner Rasierseifentopf
- Nr. 282 Rubinfarbener Kerzenhalter

Gabriel Gordiola Manera (1894 - 1974).

- Nr. 283 Kandelaber mit 3 Leuchterarmen, weiß
- Nr. 284 Kandelaber, topasfarben
- Nr. 285 Isabelinischer Kandelaber, rubinfarben
- Nr. 286 Henkelschale, topasfarben
- Nr. 287 Essig- und Ölkännchen, 3 Kugeln, grün
- Nr. 288 Rubinfarbener Kelch

1944 schickt uns Federico García Sanchiz ein Exemplar des «Nao Española» mit folgender Widmung:

Dice

} Grande y querido jardín-
 ca: Llegaron me dijiste
 que todavía son más
 bellas en el best: en o
 del paraíso a un roba-
 ron en la ciudad.
 ¿y no sé si poner flores
 en los bríos, si velas
 en los candeleros, pro-
 que ni a una flor, ni a
 ros, como se sent: lega,
 ni a una alguna a una
 en cordialidad.
 Una confidencia: el
 Nuncio estaba res: usó
 de us: a la casa, y yo, en su
 de us: a la casa, y yo, en su
 la con una de sus
 maravillas, frágiles y
eternas. - 1944

«Großer und verehrter Gordiola; Ihre Gläser sind angekommen, die noch schöner in der Verbannung aus dem Paradies sind, dem sie Ihre Schönheit raubten.

Ich weiß nicht, ob ich Blumen in die Krüge stellen soll, oder Kerzen in die Kerzenhalter, denn keine Blume, Meister kommt Ihrer Aufmerksamkeit gleich und keine Flamme Ihrer Herzlichkeit. Ein Bekenntnis: Der Nuntius bedauert es, nicht zu Ihnen gekommen zu sein und ich schenke ihm in ihrem Namen eines ihrer zerbrechlichen und ewigen Wunder.»

Federico García Sanchiz, 1944

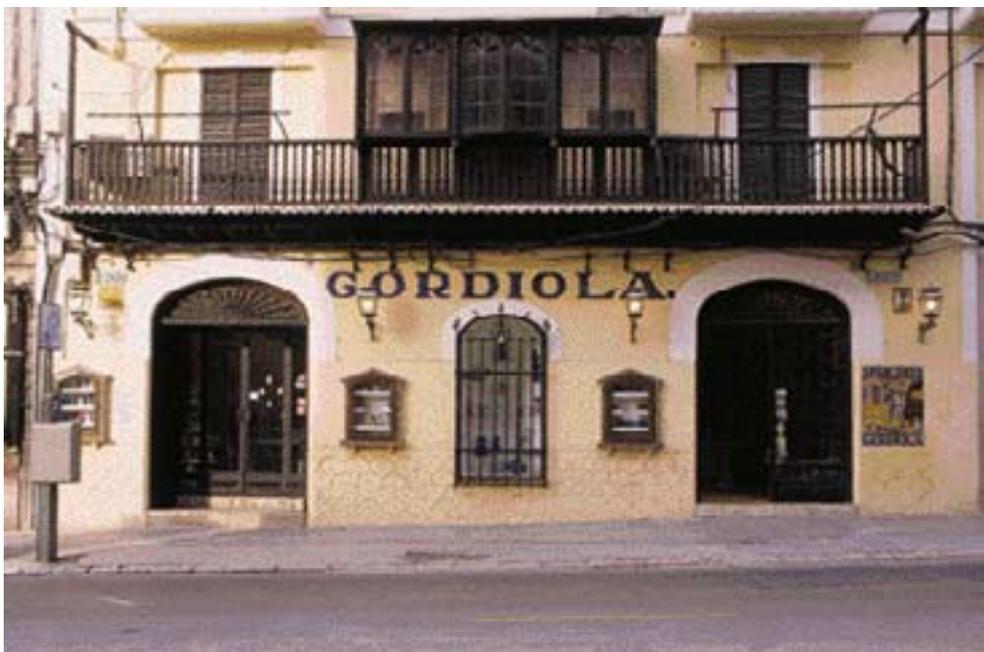
*Im April 1956 besuchten Prinz Rainer und Prinzessin Grace von Monaco
de Öfen und andere Lokale von Gordiola.*

*Das Prinzenpaar hört den Erklärungen von Daniel Aldeguer Gordiola,
Direktor der Fabrik, zu.*

Prinzessin Paola von Belgien bei ihrem Besuch der Fabrik im Jahre 1958.

*Schaufenster des Ladens in der Victoria - Straße
Nr. 2, in Palma, mit dem Eröffnungsdatum, 1879.*

*Eine Typische Ecke im Laden von Palma,
die mallorkinische Küche.*



*Der in Palma im Jahre 1879 eröffnete Laden
als Büro der Fabrik von Santa Catalina.*



*Eine weitere Zweigstelle in Palma, in der Straße Jaime II,
Ecke Cestos - Straße*



Innenansicht des Ladens in der Jaime II-Strasse.

Gedenktafel der Grundsteinlegung der neuen Fabrik in Algaida.

Luftaufnahme der Gordiola Glasfabriken.

- Nr. 289 Rubinfarbener Kandelaber
- Nr. 290 Kelch intensiv topasfarben (Entwurf von Bernardo Gordiola)
- Nr. 291 Amethystfarbener Kerzenhalter
- Nr. 292 Krug mit topasfarbenem Fuß
- Nr. 293 Rubinfarbener Krug mit weißem Fuß
- Nr. 294 Topasfarbene Blumenvase
- Nr. 295 Rubinfarbener Kelch mit weißem Fuß
- Nr. 296 Topasfarbene Blumenvase
- Nr. 297 Amethystfarbene Blumenvase
- Nr. 298 Kobaltblaue Blumenvase
- Nr. 299 Rubinfarbene Blumenvase (Entwurf von Gabriel Gordiola).

Der Ofen von La Portella, eingeengt durch die vier unbewegbaren alten Stadtmauern von Palma, konnte nicht erweitert werden, und aus diesem Grund entschloß ich mich 1969, neuen Jahre nach dem Tod meines Onkels Bernardo Gordiola, mit der Zustimmung meines Onkels Gabriel die Fabrik an der Chaussee von Manacor, auf der Höhe des Km 19 (Algaida) zu verlegen.

Dieses Datum wurde zum Andenken an das 250-jährige Bestehen von Gordiola seit unserer Gründung im Jahre 1719 gewählt.

An der Fassade der jetzigen Fabrik kann man auf einer Gedenktafel am Ostturm lesen:

AM 24.MÄRZ 1969,
 DEM ERZENGEL- GABRIEL TAG WURDE
 WURDE DER GRUNDSTEIN ZU DIESEM
 GEBÄUDE GELEGT, DASS ZUM GEDENKEN
 DES 250-JÄHRIGEN BESTEHEN,
 VON 1719 BIS 1969 ERRICHTET WIRD

GORDIOLA

1719 1969

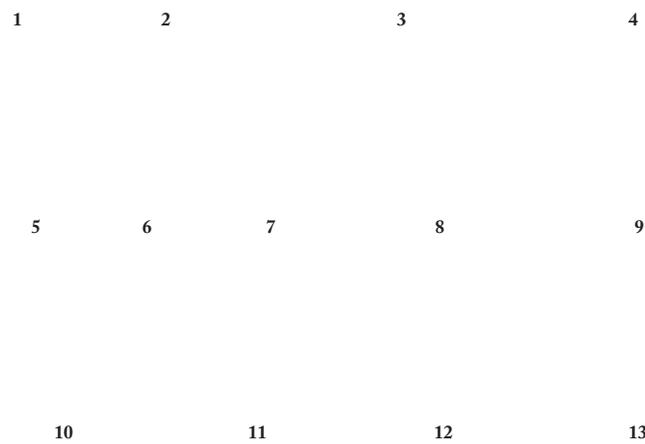
Und jetzt, nachdem ich von der gesamten Familie gesprochen habe, ist es Zeit mich vorzustellen: Ich erblickte im Jahre 1921 als Sohn von Daniel Aldeguer Sala und seiner Frau Antonia Gordiola Manera das Licht der Welt. Mein Großvater, Gabriel Gordiola Balaguer hatte drei Söhne und drei Töchter und nur meine Mutter hatte einen einzigen Nachkommen: mich. Ich habe weder Geschwister noch Vettern und bin daher

Daniel Aldeguer Gordiola.
1946 von der Zentraluniversität zum Dr. Jur. promoviert.

Hauptfassade der Fabrik.

Flaschengruppe, die vor der Hauptfassade der Gordiola-Fabrik ausgestellt wird.

Die Galerie der zweiten Etage erinnert an den Almudaina-Palast.



Eine Reihe von Arbeiten, die von Bernardo Gordiola Manera entworfen wurden.

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

Eine Seite aus unserem Katalog. Entwurf von Gabriel Gordiola Manera.



Der Ofenraum, dem Mallorca-Saal des Königspalastes in Perpignan nachempfunden.

50 51 52 53 54 55

56 57 58 59 60 61

62 63 64 65 66 67

Das Gordiola-Glas zeichnet sich durch die Vielfältigkeit der Formen und Farben aus.



Detail der Ostfassade.



Reproduktionen von Ausgrabungsgegenständen aus Glas. Kopien der im Orient von Daniel Aldeguer Gordiola gefundenen Originale.



Vorhalle der Fabrik mit einem Gemälde von Ricardo Ankermann und der Lampe, die für das Kloster von Poblet (Tarragona) entworfen wurde.



Anordnung einer Reihe von Gläsern und Kelchen für ein Tafelservice, hergestellt von Gordiola.

Tür zum Innenhof des Touristenkomplexes.

114 115 116 117 118 119 120

121 122 123 124 125 126 127

128 129 130 131 132 133 134

Ein weitere Gruppe von Formen und Farben.



Allgemeine Ansicht der Fabrik und des Parkplatzes mit einer Kapazität von dreissig Autobussen und hundert Autos.



Gruppe von Krügen, Flaschen und Obstschalen von Gordiola.

Osttor oder Carcassonnetor. Dieses wird so genannt, weil die Barriere von der Stadt Carcassonne (Frankreich) kopiert wurden.

Innenhof.

Juan Ramón Vich, Glasbläsermeister.

Allgemeine Ansicht des Ofen- und Arbeitsraumes mit Besuch von Touristen.

Obermeister Jaime Vicens Matas «öffnet» eine Obstschale.

Das Warte- und Ruhezimmer der Besucher.

Arbeitsgeräte.

Bearbeitung des Glases

Stücke im Brennofen.

Arbeitsgeräte.

155 156 157 158 159

160 161 162 163 164

165 166 167 168 169

170 171 172 173 174 175

176 177 178 179 180

181 182 183 184 185 186

Eine weitere Gruppe von Glasgegenständen aus dem Gordiola-Katalog.

Der Obermeister José Martínez Asensio «Meister Pepín» bereitet einen «Posten» vor.

Meister José Rotger Oliver (Meister Pep «Es Pincho»).

Allgemeinansicht des Lagers Nr. 5.

Meister Antonio Vaquer Ribera (Meister Toni «Es Gorriò»).

Verkaufsraum für kleine Artikel. «Glasfigürchen» mit Brenner hergestellt.

Verkaufsraum für Keramik, Steingut- und Porzellanartikel. Cafeteria und Bar.

Verkaufsraum für Glasartikel.

Verkaufsraum für «Souvenir» aus Mallorca.

einzigster Enkel von Gabriel Gordiola Balaguer und zu seinem Nachfolger in der Tradition bestimmt.

1939, kurz nach Beendigung des spanischen Bürgerkrieges, in dem Wirren nach Nachkriegszeit wurde mir von meinem Vater angeordnet, noch nach Murcia zu begeben und dort Jura zu studieren. Die Familie Aldeguer hatte Gemüsekonservenfabriken in Novelda (Alicante) und in Alcantarilla (Murcia). Die Familie Sala war Eigentümerin der BANCA SALA von Novelda, einer lokalen Bank die in der Zone von Alicante ihre Aktivitäten hatte. So hielten mich meine Eltern von Barcelona fern, denn in dieser Zeit war die Versorgung so schlecht, um das Risiko in einer Studentenherberge auf sich zu nehmen. Nach der Beendigung meines Studiums kam ich im Jahre 1946 nach Madrid, um hier meine Doktorarbeit zu schreiben und promovierte 1946. Seit Anbeginn meiner Studienzeit, immer wenn ich Sommer nach Palma kam, verbrachte ich die Nachmittage in der Fabrik von La Portella, zu der ich mich zugehörig fühlte:

Mit mir kam der Umbruch in La Portella. Ich ließ ein Labor für die Analyse von Glas mit den in der Epoche bekannten Instrumenten einrichten. Ich versuchte, eine größere Sauberkeit und Transparenz des Glases zu erzielen und begann, die Geschichte des Glases und der Formeln zu studieren.

Kurz nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges setzte ich mich mit Venedig in Verbindung, mit alteingesessenen Fabrikanten, die bereits vor 1936 mit meiner Familie in Kontakt standen, Ich nahm ebenfalls die Beziehung zu einer Gruppe von Archäologen auf, die in Nordafrika um im Orient, in den Flusstälern vom Euphrat und Tigris Ausgrabungen machten. Zwischen den Jahren 1945 und 1965 war ich hauptsächlich in den Ausgrabungen im Toten Meer und im Jahre 1964 unter der Leitung von Professor Yigael Yadin, Professor für Archäologie an der Hebräischen Universität in Jerusalem.

Während der Jahre 1947 und 1948 ging ich jeden Frühling auf die Suche nach phönizischen und römischen Originalen. Viele von diesen Stücken wurden in zerbrochenem Zustand in den folgenden Ausgrabungen gefunden, denen man sich nicht leicht anschließen kann. Ich durchstreifte ein riesiges Gebiet von den Ufern des Euphrats bis zur Assuan-Wüste und vom Nil bis Volubilis.

1950 war ich in Ankara, angezogen von der hethitischen Zivilisation. Ich weiß nicht warum, aber schon sehr jung, in meiner Universitätszeit, haben mich die Hethiter fasziniert. dieses war der Grund meiner Reise nach Hattusas und Bogazkoy im Osten von Ankara und hier möchte ich die Gelegenheit nutzen, Professor Akim von der Universität in Instambul, der mich in den «Campus» des alten Anatoliens einführte, öffentlich meinen Dank zusprechen.

Eine weitere Danksagung schulde ich Herrn Temizer, Necati Dolunay und Altay, sowie Mme. Sabahat Gögüs, Direktoren der Museen von Ankara, Adana, Istanbul und Gaziantep für ihr mir und meinen Studien im Frühjahr 1952 gezeigtes Interesse.

Ich bin dem Doktor des Britischen Museums in London aufrichtig dafür dankbar, dass er mich 1955 empfangen und mich über den Verlauf seiner Forschungen unter-

Daniel Aldeguer Gordiola (im Jahr 1991).

richtet hat. Ich bedanke mich ebenfalls bei den Beauftragten des Louvre in Paris und der Hermitage in Leningrad, dass Sie mich in der Feststellung der Herkunft von Material umstrittenen Ursprungs zu Rate zogen. Ich gleicher Weise muß ich auch den Direktoren des Glasmuseum in Murano, des Archäologischen Museums in Athen und des vatikanischen Museums für ihr in mich versetztes Vertrauen danken hinsichtlich meiner 1960 angestellten Betrachtungen über die Artgleichheit von Stücken mit sehr unterschiedlicher Herkunft. Desgleichen bedanke ich mich bei den Museen in Bagdad, Damaskus, Kairo und dem Nationalmuseum «El Bardo» in Tunis, die mir erlaubten noch «unklassifiziertes» Material zu untersuchen.

Besonderer Erwägung verdient Miss Gibson, die mir in meiner archäologischen Erforschung der alten Häfen von Karthago mit ihrer außerordentlichen Hilfe zur Seite stand.

Bei Ableben meines Onkels Bernardo im Jahre 1960 ist es Schluß mit den «Abenteuerreisen» (wie er meine Forschungen nannte) und ich muß mich den internen Geschäften der Fabrik widmen, was für mich mehr Verantwortung bedeutete, denn ab diesem Zeitpunkt überträgt mir mein Onkel Gabriel die gesamte Last der Direktion. Wen ich jetzt an einer Ausgrabung teilnahm, tat ich dies immer als Beobachter drei oder vier Wochen im Frühjahr, mehr nicht.

Auf meinen Studienreisen erlebte ich unzählige Abenteuer, angefangen bei meiner Entführung in Afghanistan, wo ich mit einem CIA-Agenten verwechselt wurde, bis zu meiner Verfolgung mitten in der Wüste zwischen Damaskus und Palmira durch israelitische Luftjäger.

Dieses geschah in den siebziger Jahren, als ich auf Einladung der persischen Regierung eine Glasfabrik in Teheran unterstützte. Hierzu mußte ich Personal außerhalb Mallorcas mobil machen, denn auf der Insel sandte ich alle talentierten Personen nach Algaida. So etablierte ich also meine ersten Kontakte mit Glasmachern aus Murano, die zu einem Abenteuer bereit waren und engagierte vier Meister und vier Gesellen. Die Meister waren Guiseppe Girolamo Berta, Salvatore Miotti, Guiseppe Signorte und Jacobo Nason, alle zwischen 30 und 40 Jahren alt und fertige Meister, die in der Lage waren, meine Ideen zu interpretieren, ohne ihren Hintergrund, den italienischen Stil, zu verlieren.

Um in Teheran tätig sein so können, gründeten wir eine Gesellschaft unter dem Namen PERSIAN GORDIOLA GLASS Co. und verteilten die Aktien unter den Gesellschaftern. Die Palhevi-Stiftung stellte das erforderliche Kapital und Geschäftsräume für unsere Niederlassung zur Verfügung.

IM Jahre 1973 wurde der Ofen erstmalig angeheizt und Ende September begannen wir mit unserer Arbeit. Da Girolamo Berta ein sehr vertrauenswürdiger Mann war, war es nach Anlaufen der Fabrik vollkommen ausreichend für mich nur zu Ende eines jeden Monats nach Teheran zu fliegen, die Buchhaltung in Ordnung zu bringen und die Arbeit zu planen. Sehr bald machte sich unser Glas in der persischen High Society unter der Bezeichnung die «Teheran Gruppe» einen Namen und diese Benennung blieb haf-

ten - nicht nur hier, sondern auch in Murano aufgrund der Resonanz die die Gruppe unter den italienischen Kollegen hervorrief.

Dieses Unterfangen lief gut und bald trat auch persisches Personal in die Gruppe ein, das den Gesellen der Gruppe zu Hilfe ging. Im Laufe der Zeit verschlechterte sich jedoch das Arbeitsklima, die Politik rief die Unzufriedenheit der Einheimischen hervor, die von den Anhängern Jomeinis angeheuert wurden und alles weitere kann man sich vorstellen. Der Shah wurde gestürzt und mit ihm ging auch alles, was an Palhevi erinnerte, verloren. Es wurde uns empfohlen «auszureisen, bevor es zu spät ist» und in aller Hast verpachten wir die gesamten Ausrüstungen (wir hatten gerade die Montage einer Fertigstrasse mit italienischen Maschinen, die von einer mailändischen Firma geliefert wurden und die noch nicht bezahlt war, begonnen) und wir packten ebenfalls eine Reihe von Stücken zusammen, die für den Palast des Shaha bestimmt war. Mit den ersten Demonstrationen und Verbrennungen von Schildern mit dem Bildnis des Erbens von Kyros verließen wir Teheran mit drei Lastwagen in Richtung der türkischen Grenze ohne Unterbrechung bis zum Vansee.

Von diesem Abenteuer und von dem, was hätte sein können und nicht war und zweifellos unwiederholbar ist, blieb uns nur die Erinnerung im Glasmuseum in acht Vitrinen (von 34 bis 41).





KAPITEL V

DAS GLASMUSEUM VON ALGAIDA

NACH ABSCHLUß DER BAUARBEITEN DER NEUEN FABRIK EN ALGAIDA im Jahre 1975, nimmt die Idee, den zweiten Stock in ein «Museum» zu verwandeln, in dem alle von meinen Vorfahren erhaltenen stücke vereint werden, immer konkrete Formen an.

Die Idee, die alten Stücke zu sammeln, stammt bereits von Antonio Gordiola Fortuny im Jahre 1820 – der die ersten Glassachen der Epoche «GORDIOLA-RIGAL» und «MEISTER GORDIOLA» zusammen trug. diese Sammlung war privat und war lange Jahre in der Vorhalle des Büros der Fabrik in Santa Catalina ausgestellt. Mein Großvater erweiterte sie unter Hinzufügung der zwischenzeitlichen Sammlungen.

Bei Verlassen der «La Cristalera», so nannte man die Gordiola-Fabrik in Santa Catalina, nahmen meine Onkel die alte Glassammlung mit, die lange Zeit im Keller des Geschäftes in der Victoria-Strasse Nr. 2 in Palma untergebracht war.

Es war jedoch notwendig, der Sammlung einen endgültigen und sicheren Platz zu schaffen, denn sie war lange genug umhergezogen.

Die Lokale wurden im Sommer des Jahres 1977 fertiggestellt und wir nutzten den Urlaub des Königs paars in Marivent und luden die Monarchen zur Einweihung ein.

Auf einer großen marmornen Gedenktafel im Saal Nr. 1 des Museum steht zu lesen:

I.M. KÖNIGIN SOFIA
I.H. PRINZ FELIPE
UND DIE INFANTINNEN ELENA UND CRISTINA
BEGLEITET VON IHRER ERLAUCHTEN GROSSMUTTER
KÖNIGIN FEDERIKA UND DEREN ENKEL
DIE PRINZEN PAULOS ALEXIA
UND NICOLAOS VON GRIECHENLAND
WEIHTEN DIESES MUSEUM AM
30. AUGUST 1977 EIN.



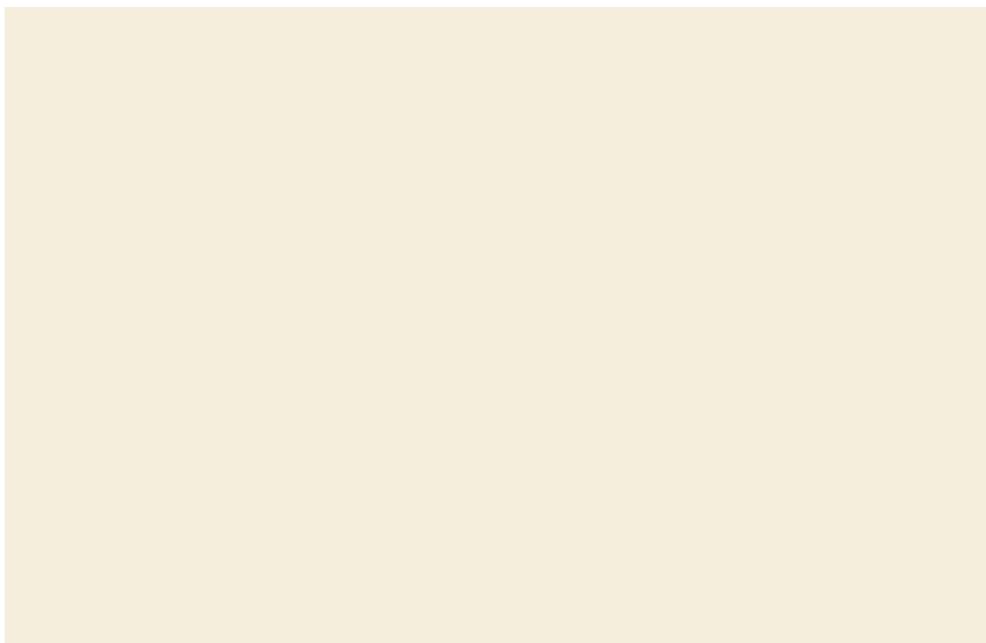
Innenhof. Eingang zu den Öfen.



Bronze Skulptur des frommen Ramon Llull.



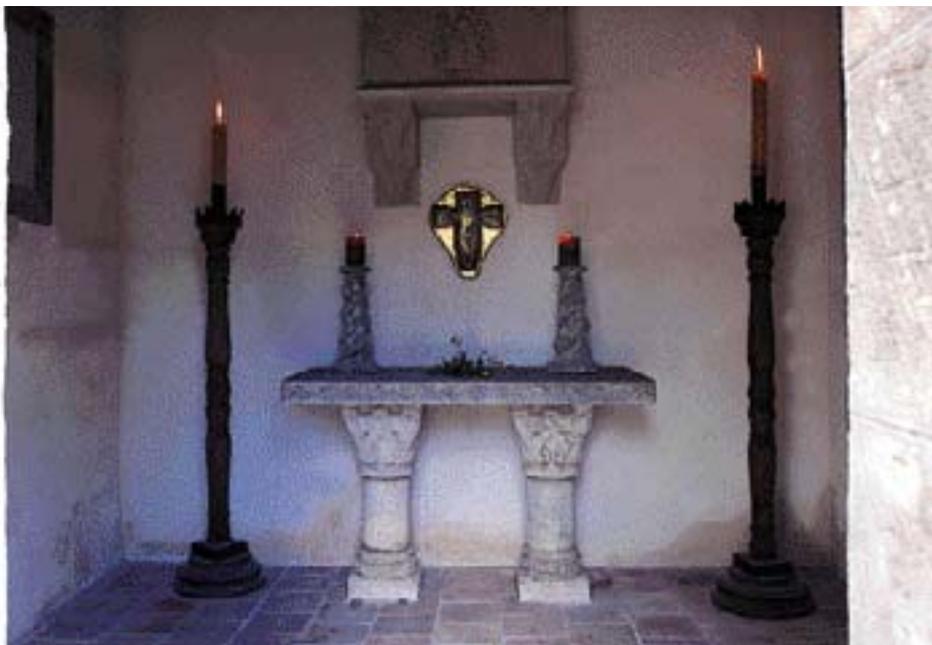
Treppe zum Museumseingang. In der Mitte des Innenhofes befindet sich eine Bronze- Skulptur des Schleuders der Balearen des Bildhauers Rosselló.



*Gedenktafel der Einweihung des «Gordiola-Museums»
durch I.M. der Königin Sofia.*



Bronze-Büste von Gabriel Gordiola Manera.



Krypta.

Am 30. August 1977 erhielten wir den Besuch I.M. Königin Sofia.

S.H. der Prinz Felipe und I.H. die Infantinnen Elena und Cristina, begleitet von ihrer Durchlauchten Großmutter, der Königin Federika und deren Enkel, den Prinzen Paulos Alexia und Nicolaos von Griechenland bewundern die Bearbeitung des Glases.

*Daniel Adelguer Gordiola erklärt dem erlauchten Besuch
wie das Glas bearbeitet und geblasen wird..*

*I.M. Königin Sofia besucht die Lager und bewundert
die Vielfalt der Formen und Farben.*



*Nach Einweihung des Museums trugen sich berühmte Besucher
in das Goldene Buch der Gordiola-Familie ein.*

Nach der Einweihung des Museum trugen sich berühmte Besucher in das Goldene Buch der Gordiola-Familie ein. Der Zugang zum Museum erfolgt über den Haupthof der Burg. Im Hintergrund, in der Nähe der Zisterne, befindet sich eine breite Treppe mit einem Gotischen Geländer, die in den zweiten Stock führt.

Das Museum besteht aus drei aufeinanderfolgenden Säle:

SAAL 1 (Antike Welt)

(VENEDIG) (BYZANZ) (ISLAM), (GORDIOLA)

SAAL 2 (Thronsaal)

(BLEIGLAS) (GORDIOLA-LAMPE)

SAAL 3

(EUROPA) (CHINA) (PERSIAN GORDIOLA
GLASS Co. TEHERAN)

BIBLIOTHEK HIER HÄNGT DER STAMMBAUM DER GORDIOLA,
DIE SEIT 17919 BIS HEUTE DER GORDIOLA-FABRIK VORGESTANDEN
HABEN.

Ich werde nachstehend, wenn auch nur flüchtig, den Inhalt eines jeden Saales auf-
führen.

SAAL 1

VITRINE Nr. 1

(Von Nr. 1 bis 31)

KLASSISCHES GRIECHENLAND – altgriechesche, mykenische, minoische
und korinthische Keramiksammlung, die den ersten phönizischen Glasmachern
als Paradigma für die Entwicklung der klassischen Formen in ihren Glashütten in
Sidon und Tyros dienten.

(VERGLEICHSTUNDE DER ENTWICKLUNG).

VITRINE NR. 2

(Von Nr. 32 bis 67)

(PRÄKOLUMBISCHES AMERIKA) Schätze des NATIONALEN MUSEUMS
FÜR ANTHROPOLOGIE – MEXIKO- SIE KANNTEN KEIN GLAS – SIE
ARBEITETEN MIT TON UND SCHLIFFEN QUARZ UND OBSIDIAN –
ZAPOTEKISCHE UND OLMEKISCHE KULTUR

Stiftung: Herr Herman Ducan – New York

*Wandbild, entworfen und geschaffen von dem Ziseliermeister der Gordiola-Fabrik Camilo Ferrera
im Jahre 1897. Dieses wurde Gabriel Gordiola Balaguer am 24. März 1897
anlässlich seines Namenstages überreicht.*



*Vitrine, der ersten Epoche
gewidmet. Stücke hergestellt von
Rigal und von Bernardo
Gordiola Cánaves.*



*Vitrine der zweiten
Epoche. Gegenstände
geschaffen von Antonio
Gordiola Fortuny und
Gabriel Gordiola
Carreras.*



*Vitrine der dritten Epoche
Gabriel Gordiola Balaguer und
Glasofen im «Pueblo Español».
Inter Barc-Ausstellung 1929.*

*Vitrine der vierten
Epoche. Bernardo und
Gabriel Gordiola Manera.
Glasofen «La Portella»
1930 – 1969.*

VITRINE NR. 3

(Von Nr. 68 bis 124)

SAHARA – ZOOMORPHISCHE UND ANTHROPOMORPHISCHE FIGURENSAMMLUNG, GESCHNITZT AUS BASALTGESTEIN, DASS AUS DEM OURIKATAL (SÜDMARRAKESCH) STAMMT – TRADITIONELLE KERAMIK AUS DER SAHARA, GEBRANNT VON DER SONNE (KALK FORMATION) (WÜSTENROSE). IHNEN WAR DAS GLAS-SCHMELZEN EBENFALLS UNBEKANNT.

VITRINE NR. 4

(Von Nr. 125 bis 133)

ISLAM – 13. JAHRHUNDERT – SAMMLUNG VON MOSCHEENLAM-PEN, DIE SICH AUF DEN KORAN BEZIEHEN

(Von Nr. 134 bis 135)

EMAILLIERTE KELCHE IM BYZANTINISCHEN STIL

(Von Nr. 136 bis 138)

VOTIVKELCHE MIT «ISRAEL»-THEMATIK.

VITRINE NR. 5

(Von Nr. 139 bis 156)

VENEDIG 17. JAHRHUNDERT – KELCHE MIT TRADITIONELLER VERZIERUNG.

VITRINE NR. 6

(Von Nr. 157 bis 174)

SAMMLUNG VON KELCHEN – 13. JAHRHUNDERT VERSCHIEDE-
NER HERKUNFT – GORDIOLA – ÖSTERREICH – HOLLAND.

VITRINE NR. 7

(Von Nr. 175 bis 179)

SPANIEN – OPALGLAS 18. JAHRHUNDERT

(Von Nr. 180 bis 184)

FRANKREICH – GESCHLIFFEN , 18. Jh.

(Von Nr. 185 bis 189)

SPANIEN – LA GRANJA , 18. JAHRHUNDERT

(Von Nr.190 bis 197)

FRANKREICH JUGENDSTIL 1879

VITRINE NR. 8

(Von Nr. 198 bis 207)

GORDIOLA – RIGAL

*Im Jahre 1879 in der Fabrik von Santa Catalina installierte Maschinen für das «schneiden»
und «polieren» von Trinkgläsern und Kelchen.*

Allgemeine Ansicht des Museums.

Die mittlere Vitrine enthält eine Sammlung von Glas aus dem Venedig des 18. Jahrhunderts und eine Sammlung von aus Ausgrabungen stammenden Gegenständen.



Die Bibliothek mit der Gemäldegalerie der Gordiola-Familie, die über drei Jahrhunderte hinweg die Fabrik geleitet haben.

*Glasgegenstände von der Teheran Gruppe
1970-1978.*

*Persian Gordiola Glass Co.
Gruppe von Teheran 1970-1978*

Saal 3, der in Europa und Asien hergestellte Glasgegenstände enthält.

(Von Nr. 208 bis 224)

MEISTER GORDIOLA.

VITRINE NR. 9

(Von Nr. 225 bis 232)

A. GORDIOLA FORTUNY

(Von Nr. 233 bis 241)

G. GORDIOLA CARRERAS

(Von Nr. 242 bis 247)

A. BALAGUER MARIANO

VITRINE NR. 10

(Von Nr. 248 bis 260)

G. GORDIOLA BALAGUER

(Von Nr. 261 bis 280)

B. GORDIOLA MANERA GLASOFEN IM «PUEBLO ESPAÑOL» BARCELONA 1929

VITRINE Nr. 11

(Von Nr. 281 bis 290)

B. GORDIOLA MANERA

(Von Nr. 291 bis 299)

B GORDIOLA MANERA GLASOFEN «LA PORTELLA» 1929-1969

VITRINE Nr. 12

MINERALOGISCHE UND KRISTALLOGRAPHISCHE SAMMLUNG.

VITRINE Nr. 13

MINERALOGISCHE UND KRISTALLOGRAPHISCHE SAMMLUNG.

VITRINE Nr.14

AUS AUSGRABUNGEN STAMMENDES GLAS, FLUSSTÄLER (NIL) (JORDAN) (Euphrat) (Tigris).

VITRINE Nr. 15

AUS AUSGRABUNGEN STAMMENDES GLAS (ROM) (RÖMISCH-AFRIKA) (GRIECHISCHER MITTELMEERRAUM) (LATEINISCHER MITTELMEERRAUM).

*China. Glas aus Peking.
Ming-Dynastie 1368-1644.*

*Eurokristall. Sammlung von
mitteleuropäischen Kelchen*

THRONSAAL. CHORGESTÜHL.

Die große Lampe und das orientalische Kohlenbecken, das Gordiola 1973 in Teheran vom persischen Shah überreicht wurde, treten besonders hervor.

Nero.

Octavius Augustus.

Die beiden Kaiser, die die ersten Glasmacher Roms am meisten beschützt haben.

*Bleiverglasung die mutmaßlich
den letzten König von Mallorca,
Jakob III., darstellt.*

Wandteppich, der einen Saal der Fabrik schmückt.

*Ausschnitt aus dem Thronsaal.
Es hebt sich das Ölgemälde der Eroberung einer Festung besonders hervor.*

Messepavillon (Ausschnitt)

Messepavillon (Ausschnitt)

Pavillon für Messen, Ausstellungen und Kongresse.

Messepavillon (Innenansicht)

Messepavillon (Innenansicht)

Pavillon für Messen, Ausstellungen und Kongresse (Innenansicht).



*Originelle Gordiola-
Blumenvasen.*



*14-Leuchter Lampe, eine der vielen
Modelle die Gordiola herstellt.*



Innenansicht des neuen Ausstellungs- und Verkaufsraumes.



Weitere Innenansicht des gleichen Raumes.

VITRINEN NR. 16 UND 17

(Von Nr. 300 bis 373)

VENEDIG – SAMMLUNG AUS DEM 18. JAHRHUNDERT. REPRODUKTIONEN VON ORIGINALEN DES FRÜHEN MITTELALTERS.

SAAL 2

THRONSAAAL

Licht durch vier farbige Glasfenster. Der Stil ist schlicht, so wie sie im 12. bis 14. Jahrhundert, für königliche Gemächer benutzt wurden.

Ein altes Gestühl, das aus dem Kloster von Santa Creus stammt, präsidiert den Saal, in Kontrast mit einem florentinischen, mehrfarbigen Tisch, unter einer großen GORDIOLA-Lampe. Die vier Ritterrüstungen des 14. und 16. Jahrhunderts sind aus Toledo.

Abschließend stehen zu beiden Seiten der Vitrinen, die gleichzeitig Zugang zur Galerie der Hauptfassade sind, zwei große Schränke (Sakristeikommoden), in denen die Liturgischen Gerätschaften in den Kirchen aufbewahrt wurden. über diesen Schränken befinden sich zwei Gemälde von LUCCA GIORDANO, die «die vorsichtige Abigail» und «die Eroberung einer Festung» darstellen; ausgeliehen vom Informationsbüro des Prado-Museums.

SAAL 3

VITRINE Nr. 18

(Nr. 823)

DIE BACCHANTINNEN – LALIQUE – PARIS

(Nr. 824)

SWAROVSKI-SAMMLUNG – ÖSTERREICH

(Nr. 825)

SARNER KRISTALL – SCHWEIZ

(Nr. 826)

DAUM-KRISTALL – FRANKREICH

VITRINE Nr. 19

(Von Nr. 501 bis 549)

FRANKREICH – Comtse Sammlung von Reims.

VITRINE Nr. 20

(Von Nr. 529 bis 549)

MIT BUNSENBRENNER HERGESTELLTES GLAS – Sammlung GORDIOLA – über dem Bunsenbrenner bearbeitetes Glas.

VITRINE Nr. 21

Wandbild, geschaffen im Jahre 1879 in der GORDIOLA-Fabrik, die «Sa Cristalera» genannt wurde und sich in der Industria-Strasse Nr. 90 befand (Santa Catalina), Geschaffen von dem Schleifmeister «Camilo Ferreras» und meinem Großvater, Gabriel Gordiola, gewidmet.

VITRINE Nr. 22

(Von Nr. 547 bis 564)

CHINA – Glas aus Canton, Opalglas mit bunten Verzierungen.

(Von Nr. 565 bis 598)

CHINA – Schnupftabakflaschen, innen bemalt, Hang-Dynastie

(Von Nr. 599 bis 609)

CHINA – Tierfiguren aus Glas, Jadeimitation.

VITRINE Nr. 23

(Von Nr. 610 bis 616)

EUROKRISTALL – Kelche aus Westdeutschland

(Von Nr. 617 bis 625)

EUROKRISTALL – Kelche aus der damaligen Tschechoslowakei

(Von Nr. 626 bis 634)

EUROKRISTALL – Kelche aus Österreich

(Von Nr. 635 bis 641)

EUROKRISTALL – Kelche aus der Schweiz

VITRINE Nr. 24

(Von Nr. 642 bis 646)

ITALIEN – NASON ALDO – Tierfiguren mit der «Schere» bearbeitet, buntes Opalglas.

(Von Nr. 647 bis 653)

ITALIEN – BARROVIER – Figuren, modelliert in buntem Opalglas

(Von Nr. 654 bis 667)

ITALIEN – DA ROSA – Dekorateur – kleine Krüge, rubinfarben, emailliert mit Gold.

(Von Nr. 668 – 674)

ITALIEN – Verschiedene Gläser.

VITRINE Nr. 25

(Von Nr. 800 bis 816)

ISRAEL – Arbeiten, ausgeführt von der Schule für Rehabilitierung von
Kriegsversehrten.

(Von Nr. 817 bis 822)

MALTA – MDINA-GLAS

VITRINEN Nr. 26 und 27

(Von Nr. 675 bis 716)

DEUTSCHLAND – Eine Sammlung von Objekten aus weißem transparentem
und getöntem Preßglas, verziert mit Motiven, sie sich auf Geschehnisse in der
Bundesrepublik beziehen.

VITRINE Nr. 28

(Von Nr. 717 bis 733)

BELGIEN – VAL ST. LAMBERT – Sammlung von modellierten Glasarbeiten,
vergoldet, typisch für Val St. Lambert.

VITRINE Nr. 29

(Von Nr. 736 bis 742)

ITALIEN – MURANO – BARROVIER

(Nr. 743)

ITALIEN – MURANO SANSON ALDO – JUNGFRAU

(Von Nr. 744 bis 749)

ITALIEN – EMPOLI – MODELLIERUNGEN

(Nr. 747)

ITALIEN – MURANO – NASON ALDO (Papageien)

VITRINE Nr. 30

(von Nr. 750 bis 779)

BÖHMEN – TSCHECHOSLOWAKEI

KRISTALL 24% Blei – KLASSISCHE SAMMLUNG

VITRINE NR. 31

(Von Nr. 763 bis 779)

BARCELONA– Sammlung Originalstücke von V. Cervera

VITRINE Nr. 32

GRUPPE CON TEHERAN – Mutterglück (Entwurf Gordiola)

VITRINE Nr. 33

GRUPPE VON TEHERAN – Die Liebenden (Entwurf Gordiola)

VITRINE Nr. 34

GRUPPE VON TEHERAN – Die drei Grazien (Entwurf Gordiola)

VITRINE Nr. 35

GRUPPE VON TEHERAN – Delphinarium (Entwurf Gordiola)

VITRINE Nr. 36

GRUPPE VON TEHERAN – Der Schreiber (Entwurf Gordiola)

VITRINE Nr. 37

GRUPPE VON TEHERAN – Bestien des Nils (Entwurf Gordiola)

VITRINE Nr. 38

GRUPPE VON TEHERAN – NOFRETETE (Entwurf Gordiola)

VITRINE Nr. 39

GRUPPE VON TEHERAN – Vollblutaraber (Entwurf Gordiola)

VITRINE Nr. 40

(Nr. 911)

POLEN – KRAKOF-GLAS

(Nr. 912)

POLEN – H. ENGELS SAMOREK (MUTTERSCHAFT)

(Nr. 913)

POLEN – PAPST JOHANNES PAUL II.

(Nr. 914 - 915)

POLEN – JAB – GLAS

(Nr. 916)

POLEN – JANUSZ LAUDANSKI

VITRINE Nr. 41

(Nr. 917 - 919)

UNGARN – HORVATH MARTON (BUDAPEST)

(Nr. 920 - 921)

GRIECHENLAND JANINA-GLAS (ATHEN)

(Nr. ... - ...)

BULGARIEN IN VORBEREITUNG

VITRINE Nr. 42

(Nr. 827 - 830)

SCHWEDEN – ORREFORS SCHWEDEN

(Nr. 831 - 832)

SCHWEDEN – KOSTA BODA

(Nr. 834 – 835)

SCHWEDEN – KOSTA BODA

VITRINE Nr. 43

(Noch zu katalogisierende Teile)

NORWEGEN – «FANTASY» SAMMLUNG

DÄNEMARK – HOLME GAARD CO. – SAMMLUNG

FINNLAND – NUUTAJARVIGLASS ARABIA-SAMMLUNG FINNLAND

VITRINE Nr. 44

(Nr. 836)

PORTUGAL – «PRENSA» - SAMMLUNG

(Nr. 837 – 839)

HOLLAND – «FANTASY» - SAMMLUNG

(Nr. 840)

TÜRKEI – «FANTASY» - SAMMLUNG

VITRINE Nr. 45

(Nr. 841 – 843)

GROSSBRITANNIEN – GLAS VON DER WIGHT-INSEL

(Nr. 844 – 846)

GROSSBRITANNIEN – CAITHESS-KRISTALL

(Nr. 847 – 850)

IRLAND – HANDGEBLASENES GLAS

VITRINE Nr. 46

(Nr. 901 – 902)

CRYSTAL HOYA (TOKIO)

(Nr. 903 – 904)

CRYSTAL HOYA (TOKIO)

(Nr. 905 – 907)

VERSCHIEDENES – FORMOSA

VITRINE Nr. 47

(Nr. 908)

RUSSLAND – IN VORBEREITUNG

(Nr. 909)

RUMÄNIEN – IN VORBEREITUNG

(Nr. 910)

JUGOSLAWIEN – UNIKAT KRISTALL – BOSNIAK 1989 – BELGRAD

EPILOG

ICH DAS GLAS

GEZEUGT ALS GEMENGE IRDISCHER STOFFE, geformt durch der Zeiten alchimistischer Kunst.

Geboren in der grimmigen Hitze des Ofens, als Produkt einer Wandlung zur schmelzenden Masse; wart ich gestaltet von kunstvollen Händen in mühsamer Arbeit – oder den Klauen fremder, großer Maschinen. Die zehntausend Nuancen des Spektrums mir eigen, - ob transparent, matt oder klar ich mich zeige, smaragden, topasgolden, rubinrot schillernd, oder als des Menschen edelstes Juwel gekleidet.

Und doch ist nicht eitel mein Streben, gar viele Zwecke mir eigen, in hundertfältiger Art und Weise, an unzählig vielen verschiedenen Orten. überall bin ich verwendbar; dort hört nun, wo ich denn zu finden bin:

– Dem Himmelslicht den Weg ich bahne in die Kirchen, Schlösser, Hütten König Winters Frist ich trotze;

– Treu lenk ich das Licht zu den Schiffen, den großen, und halt sie fern von Gefahren, die lauern, an untiefen Stellen; der Strahlen Vielfalt zum Bündel ich fasse, dass sicher heimkehre, in Nacht und Sturm, zu den Penaten, der rasende Wagen.

– In mir funkelt die Erquickung meines Herzens – sein Trank; auf seinen Wegen begleite ich ihn, im Hause und auf dem Markte;

– Der Glühbirne und Lichtschlange glasklare Hülle, verbreite ich Kunstlicht und mache Reklame

– Bald bin ich die Mauer und mache mich nützlich, wo Menschen arbeiten, denken und wohnen, bald bin ich Zierde und lebe im Hause;

– Ich spiegle dem Menschen sein Ebenbild wider – damit er erkenne die Spuren der Zeit – manchmal ihm schmeichelnd, zumeist aber streng.

– Ich korrigiere die Augen und helfe beim Lesen - und bringe die Schönheit der Welt wieder näher.

– Die kleinsten, nicht zu erkennenden Feinde mach ich tausendmal größer und gereiche dem Menschen zu Wohl und Gesundheit;

– Ich bin der feinsten Faser Substanz für die prächtigsten

– Stoffe des Menschen und schütze sein Heim vor der Kälte und Hitze;
– Ich enthülle Mysterien aus des Universums Tiefe und zeige dem Menschen der fernsten Gestirne: Denn ich bin der Griffel, mit dem die Karte des Himmels gezeichnet – der wirren Bahnen der Sterne Lösung, der Eklipsen Berechnung, der Kometen Deutung.

Mit Wissen weiteres Wissen erfassend, führ' ich allmählich den Menschen in nicht erforschte, unendlich Sphären.

Denn ICH bin älter als der Pyramiden erste und jünger doch als der morgige Tag – kaum von den Spuren der Zeit gezeichnet – zeitlos, auf ewig mit Schönheit gesegnet.

Hier wären von mir der Zeichen ein paar – doch nur der Anfang eine größere Zahl, weil dem Menschen, der mich geschaffen und dem ich diene, des Menschen edler Auftrag eigen – und Mensch und ICH, im Laufe der Zeit zu Höherem geboren sind.

Doch vernehmt – was ich beschneiden sage – dem Menschen bin ich treu ergeben.
Hört: ICH BIN DAS GLAS.



ANMERKUNGEN

1) MISCELANEA Pabordo Jaume, i 342 – Balearische Bibliothek LA REAL *Samstag*, den 5. Dezember im Jahre 1327 verkauften die königlichen Gesandten Miquel Rotlan und Pere Roig den Brüder Bernat Roig und Guillem Roig, Glasmacher die Glas in de Gemeinde von Calviá herstellen, 16 Trockenmasse Weizen zum Preis con 11 Pfund und 6 Denare welche versprechen, diese Summe bis zum nächsten Osterfest zu bezahlen.

2) E.K. AGUILO – *Mallorkinische Industrien: Zinnober- oder Glasfabriken*. Gazette der Lulianischen Archäologischen Gesellschaft, 1890, III, 319

3) MISCELANEA Pabordo Jaume I, 342 – Balearische Bibliothek LA REAL – *Am Mittwoch*, den 5. Februar im Jahre 1328 liefert Guillem Mayasen 3 Arroba und 15 Pfund Blei des Herrn Rey an den Meister, der das Glas herstellt, von denen 3 Arroba auf die Baustelle von Sta. Maria geliefert wurden. *Am Samstag*, den 10. März wurden 1 Stück, 4 Funder, 3 Arrobas und 5 Pfund Blei an den Meister Mateu ausgeliefert.

Spricht vom Glasofen (Jahr 1356) T. 1910 KÖNIGLICHE WECHSEL – PERE D' ARAGÓ (historisches Archiv)
J.M. QUADRADO, *Die Balearen*, Barcelona, 1880, Seite 919.

4) J. GUDIOLA I RICARD. *Das katalonische Glas*. Barcelona 1936, Seite 32

5) GUDIOL, idem Seite 37

6) GUDIOL, idem Seite 35

7) GUDIOL, idem Seite 32

8) E.K. AGUILO – *Dokumente über die Glasherrstellung auf Mallorca*. Gazette der Lulianischen Archäologischen Gesellschaft, 1889, III, 88 und ebenfalls A. Pons, *Buch des Mostassaf von Mallorca*, Mallorca, 1949, Seite 289

9) J. GUDIOL RICART. *Zusammenfassung der Geschichte des Glases*, Barcelona, 1935, Seite 60

10) QUADRADO, idem 751

11) QUADRADO idem 924

12) QUADRADO, idem 764

13) J. MIR. *Tarife, die den Verkäufern von Glasartikeln auferlegt wurden*. Gazette der Lulianischen Archäologischen Gesellschaft, 1889, III, 141 – Für ein besseres Verständnis dieses Tarifs wird daran erinnert, dass der mallorkinische Denar der zwölfte Teil des Solds und dieser der zwanzigste Teil eines Pfundes, dass 3,75 Pesetas gleichkommt, war. So war also ein «Denar» ungefähr eineinhalb Céntimos . «Circon» ist eine degenerative Schreibweise von «Salicorn» oder «Salicor», eine Salzkrautpflanze, aus deren Wurzel man das Natriumkarbonat gewann, dass man mit Sand für die Herstellung der Glaspaste vermischte.

14) Glasgegenstände sind unter anderem in den folgenden mallorkinischen mittelalterlichen Bestandslisten genannt:

G. LLABRÉS – *Inventarliste des Erbes von Ramón de Sant Martí (1434)* – Gazette der Lulianischen Archäologischen Gesellschaft, 1890 – III – 285.

J. MIR. *Beschlagnehmung der Eigentümer und Schätze der Lluch-Kirche und Inventarliste derselben (1478)*. BSAL, 1890; VII, 417

MATEO OBRADOR, *Inventarliste des Eigentums und Erbes von Berenguer Vida (1388)*. BSAL, 1905 – XI – 87.

15) QUADRADO, das gesamte Werk, 766

16) E. FAJARNES – *über alte industrielle Erfindungen auf Mallorca*. B.S.A.A. 1895 – VI – 191.

17) J. RAMIS DE AYREFLOR. *Erloschene Geschlechter auf Mallorca. IV Berard*. B.S.A.L., 1919 – XVII, 316

18) D. ALDEGUER GORDIOLA. *Das Glasmacherwerk auf Mallorca* – Palma – Antigua Imprenta Soler – 1949

19) A. AMPANER, *Cronicón Mayorciense*. Palma 1881 – Seite 438

20) GUDIOL – Genanntes Werk – 66

21) A. WILSON FROTHINGHAM – *Spanisches Glas* – New York 1941 – Seite 57.

22) L. PÉREZ BUENO – *Glas und Glasfenster* – Barcelona 1942

23) J. SUBIAS GALTER – *Die Volkskunst in Spanien* – Barcelona 1948

24) LUDWIG SALVATOR – *Die Balearen*. Würzburg und Leipzig 1897 – 1446

25) OTTO QUELLE – *Die Faktoreien der sudetendeutschen Glashändler in Spanien und Portugal*. Iberoamerikantisches Archiv 1939 – XI, 387

26) E. FAJARNES – *Der Aragonier Rigal – Glasmacher auf Mallorca*. B.S.A.L. 1933 – XXIV – 418

27) SUBIAS – Das genannte Werk, 80

28) SANCHIZ GUARNER – *Die mallorkinische Glasmacherkunst* – 1952

29) SANTANDER MARI, JUAN – *VIDRIERA DE C'AS GORDIOLES – Geschichte des Außenbezirks von Santa Catalina*

30) GORDIOLA BALAGUER G. *UNTERLAGEN von «LA CRISTALERA», 1906.*

31) M^a CRISTINA GIMENEZ RAURELL. *Auf Mallorca Geblasenes Glas.* Palma de Mallorca, Dezember, 1996.





BIBLIOGRAPHIE

JOAN AMADES – KATALONISCHE SITTEN UND GEBRÄUCHE – IV– 779
Die Schutzheiligen der Glasmacher waren St. Bernardino und St. Miguel (Michael), man rief jedoch auch Sta. Klara an, um ein pures und transparentes Glas zu erhalten und es wurde gesagt:

*Heilige Klara
mache, dass die Ofenladung gut wird
und das Glas transparent
wie das Wasser und der Wind.*

HISTORISCHES ARCHIV – MALLORCA – KÖNIGLICHE DEKRETE –
Littera super copulcionem vidrieri – F 110 (Jahr 1305).

HISTORISCHES ARCHIV – PERE D'ARAGO – KÖNIGLICHE DEKRETE –
Glasschmelzofen (1356)

GEMEIDEARCHIV – BESTANDSBUCH – Fol. 43 – Samstag, den 13. August
1541. In der Reichsstadt Santa Maria del Camino verdingt sich Francisco
Malondre dem Mateo Gallard während zwei Jahren für die Herstellung von Glas,
beginnend am ersten September, zu einem Lohn von acht Dukaten für die 2 Jahre.

KAPITELARCHIV VON MALLORCA – LLUCH PONS (Nr. 14.554) LIBER
NOTARUM TESTAMENTARUM 1325-1237 – MATEO DIE GIOVANNI,
Glasmaler und –macher aus Sienna, verpflichtet sich am 15. April 1325 ein
Glasfenster für den Haupteingang des Presbyteriums von St. Domingo herzustellen.

EIGENTUMSARCHIV - FADIGASBUCH 1327 – 31. Fol. 108 BERNAT OLIVER,
Jahr 1330 – 31. März. Dekoriert Glasfenster der Trinidad-Kapelle in der
Kathedrale von Palma zwischen 1329 und 1330.

GEMEINDE PALMA – Akte 7933 – Schriftenbündel 970 – Nr. 10 des Jahres 1842 –
Herr Miguel Salvá verlangt Schadenersatz für die durch die Glashütte der San-
Martin-Strasse entstandenen Schäden, die 1848 von Gabriel Gordiola erworben
wurde.

